

Nassauer Anzeiger



Amtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.

Publikationsorgan für das Amtsgericht Nassau.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Bankkonto: Nassauische Landesbank Nr. 1830.

Fernsprechanruf Nr. 24.

Nr. 49.

Druck und Verlag:
Buchdr. Heinr. Müller, Nassau (Bahn).

Samstag, 1. Mai 1920.

Verantwortung:
Arthur Müller, Nassau (Bahn).

43. Jahrg.

Erstes Blatt.

Das neue Reichswahlgesetz.

Das neue Reichswahlgesetz wurde bekanntlich in der Nationalversammlung angenommen. Es erscheint daher angebracht, sich nunmehr mit seinen endgültigen und wesentlichen Bestimmungen vertraut zu machen.

Bekanntlich war das Reichsministerium zunächst mit drei Vorentwürfen für das neue Reichswahlrecht hervorgetreten. Diese Entwürfe stimmten überein in folgenden Grundgedanken: Vereinfachung der Wahlweise, Abschaffung des D' Hondtschen Berechnungsverfahrens, das durch das „automatische“ badische System — auf je 60 000 Stimmen ein Sitz — ersetzt wird; Aufhebung der Listenverbindung; Einführung der Reichsliste zur Berechnung der Reichstimmungen; Wahlrecht der Auslandsdeutschen. Nach dem Hin und Her des Meinungswechsels entschied sich der Minister für den dritten Vorentwurf und machte daraus die eigentliche Gesetzesvorlage. Sie brachte neben den aufgezählten allgemeinen Gedanken die Besonderheit, daß zwischen Kreis und Kreis als Mitglied der Verband mehrerer Kreise tritt, wobei den Parteien die Freiheit bleibt, entweder Kreis- oder Verbandslisten aufzustellen. Das Drängen nach Beschleunigung der Neuwahlen verbot die sorgfältige Durchberatung der Vorlage und zwang dazu, auf einige der vorgeschlagenen Neuerungen zu verzichten.

So half sich der Verfassungsausschuss mit einem Ausgleich zwischen dem alten und dem geplanten neuen Wahlverfahren: er behält im ganzen die alten (großen) Wahlkreise bei, führt das automatische System und die Reichsliste ein, bildet zwar Wahlkreisverbände, verzichtet aber auf besondere Verbandslisten; hebt die alte Listenverbindung auf, schafft aber eine andersgeartete neue und vertritt von dem geplanten Wahlrecht der Auslandsdeutschen nur einen Bruchteil.

Wähler ist nach dem neuen Gesetz jeder zwanzig Jahre alte Reichsangehörige, wählbar jeder Wahlberechtigte, der am Wahltag 25 Jahre alt und seit mindestens einem Jahre Reichsangehöriger ist. Ausgeschlossen vom Wahlrecht ist ferner auch, wer wegen geistigen Gebrechens in Mangelhaftigkeit steht. Für die Soldaten „ruht“ die Ausübung des Wahlrechts, solange sie zur Wehrmacht gehören. Eine Bestimmung zählt auch auf, wer an der Ausübung seines Wahlrechts „behindert“ ist (Sinn, Geisteskrankheit; nicht aber Personen, die aus politischen Gründen sich in Schutzhaft befinden). Statt der Wählerlisten dürfen auch Wahlkreise angelegt werden. In diese können auf Antrag auch Reichs- und Staatsbeamte und Arbeiter in Reichs- und Staatsbetrieben, die im Ausland nahe der Reichsgrenze wohnen, sowie deren Angehörige aufgenommen werden. Es gibt 36 Wahlkreise, die zu 19 Verbänden zusammengefaßt sind.

Die Kreislisten, von 50 Wählern unterzeichnet, müssen spätestens am 21. Tage vor der Wahl eingereicht werden; fünf Tage darauf müssen auch die Reichslisten fertig sein. Diese Frist werden die Parteizentralen benutzen, um eine Uebersicht über die einzelnen Kreislisten zu gewinnen und Parteigrößen oder sonstige wertvolle Kräfte, die aus

irgendwelchen Gründen dort nicht unterkommen, mit auf die Reichsliste zu nehmen und ihnen hier sichere Plätze zu geben. Für den Verband werden keine eigenen Listen aufgestellt; wohl können innerhalb des Verbandes mehrere Kreislisten miteinander verbunden werden, sofern sie sich auf eine Reichsliste einigen. Diese Bestimmung soll verhindern, daß verwandte Parteien innerhalb eines Kreises ihre Listen verbinden (die alte Listenverbindung), aber erlauben, daß die gleiche Partei in den zwei oder drei Nachbarkreisen, die den Verband ausmachen, ihre Kreise vereinigt, um auch mit Stimmengahlen unter 60 000 noch örtliche Vertreter zu erhalten.

Diese neue Art der Listenverbindung kommt natürlich für einseitige Verbände nicht in Betracht. In den dreiteiligen wird noch die Zusatzbestimmung von Bedeutung, daß eine Partei erst dann mit Reichstimmungen einen Sitz von Verbands wegen bekommen kann, wenn wenigstens einer der drei Kreise über 30 Reichstimmungen aufgebracht hat. Weißt die Partei 2 also in den drei Kreisen 29 000 + 25 000 + 23 000 Stimmen auf, so kommt auf diese 77 000 Stimmen doch noch kein Sitz, weil nirgendwo die 30 000 erreicht sind; sind die Stimmengahlen aber 31 000 — 19 000 + 11 000, so fällt diesen 61 000 Stimmen ein Sitz zu. Für die zweiteiligen Verbände ist die erwähnte Zusatzbestimmung, wie man leicht einseht, ohne Belang; denn wollen sie zusammen mehr als 60 000 Stimmen aufbringen, so muß sowieso einer der Kreise mehr als 30 000 Stimmen liefern. Die Listenverbindung innerhalb des Verbandes und die Bindung an die Reichsliste sind ausdrücklich erklärt worden, und zwar spätestens am 12. Tage vor der Wahl.

Von der Einführung der Reichsliste befürchtete man, sie könne die Bildung kleinerer und kleinster Parteien begünstigen. Gar manche Berufs- oder Interessengruppe werde sich als neue Partei aufstellen in der Hoffnung, im ganzen Reich 60 000 Stimmen und so einen Sitz zu erlangen. Hier legt nun das Gesetz einen Hemmschuh vor; denn einer Reichsliste können höchstens ebenso viele Sitze zugeteilt werden, wie auf die entsprechenden Kreislisten gefallen sind. Eine Partei muß also irgendwo einen örtlichen Sitz errungen haben, ehe sie auf einen Reichssitz Anspruch machen kann. Um die Tragweite dieser Maßnahme zu zeigen, sei angenommen, daß eine neugebildete Partei so gleichmäßig ihre Anhänger verteilt habe, daß sie in allen 36 Wahlkreisen je 29 000 Stimmen (zusammen über eine Million) aufbrächte; sie geht trotzdem leer aus: nicht 17 Sitze, auf die sie zahlenmäßig Anspruch machen könnte, erhält sie, sondern 0. Damit ist eine wirksame Abwehr gegen die Gefahr der Zersplitterung in kleine und kleinste Parteien gegeben.

Die Sitzverteilung läßt sich am besten an einem Beispiel zeigen. Nehmen wir an, in einem dreiteiligen Verband gäbe es fünf Parteien, von denen die Partei A ihre drei Kreislisten untereinander verbunden hätte, ebenso die Parteien B und D, während C und E von solcher Listenverbindung abgesehen hätten. Es seien abgegeben an

	von A	B	C	D	E
in Kreis 1	29	34	571	74	234
in Kreis 2	25	14	610	49	270
in Kreis 3	11	18	340	59	470

Die Parteien ohne Listenverbindung (C und E) erhalten (Teilung durch 60 9+10+5 gleich 24 und 3+4+7 gleich 14 Sitze. A müßte mit seinen 66 Stimmen eigentlich einen Sitz erhalten, fällt aber aus, weil sein Kreis über 30 Stimmen aufgebracht hat. B ist glücklicher und bekommt auf seine 66 Stimmen einen Sitz, weil Kreis 1 mehr als 30 Stimmen geliefert hat; der Sitz fällt natürlich diesem Kreise zu. D erhält zunächst einen Sitz in Kreis 1; die Summe der Sitze gibt einen Anspruch auf weitere Sitze, die 3 und 2 zufallen. — Alle nicht verbrauchten Sitze wandern zur Reichsliste, wo auch die Reste aus allen anderen Kreisen und Verbänden einkommen. Die Summierung ergibt für A 246 (000) Reichstimmungen, was auf 4 Reichssitze Anspruch verleiht. Hat A nun bei der ersten Verteilung schon vier oder mehr Sitze erlangt, so fallen ihr auch diese vier Reichssitze zu; hat sie vorher nur zwei Sitze bekommen, so bekommt sie auch jetzt nur zwei; hat sie vorher 0 Sitze erhalten, so geht sie auch jetzt leer aus. Waren von A zusammen 276 (000) Reichstimmungen aufgebracht worden, so hätte die Partei gar einen Anspruch auf 5 Sitze, da das Gesetz die bei dieser letzten Berechnung verbleibenden Reste von mehr als 30 000 Stimmen auf 60 000 aufgerundet wissen will.

Soziales.

Die Schlichtungsordnung. In der „Sozialen Praxis“ wird eingehend Stellung genommen zu einem von der Regierung vorgelegten Entwurf zu einer neuen Schlichtungsordnung. Der Schlichtungsausschuss soll vom Arbeitgeber, wenn eine Aussperrung in Aussicht genommen ist, und vom Arbeitnehmer, wenn eine Arbeitseinstellung beschlossen wird, angerufen werden. Aussperrungen und Arbeitseinstellungen sind unzulässig, bevor der Schlichtungsausschuss angerufen und eine Einigung zustandgekommen oder ein Schiedsspruch gefällt ist. Ist ein Schiedsspruch gefällt, der nicht bindend ist, so dürfen Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen wegen dieser Streitfrage erst begonnen werden, nachdem in geheimer Abstimmung mit Zweidrittel Mehrheit oder einer größeren Mehrheit, falls diese fahungsgemäß erforderlich ist, der Streik oder die Aussperrung von der betreffenden wirtschaftlichen Vereinigung der Arbeitgeber oder der Arbeitnehmer beschlossen worden ist. Schiedssprüche sind bindend, wenn ihnen durch gesetzliche Vorschrift, durch Vereinbarung der Parteien oder durch freiwillige Unterwerfung der Parteien bindende Kraft beigelegt worden ist. Soweit die Parteien sich nicht unterwerfen, kann der Schiedsspruch auf Antrag der Parteien oder von Amts wegen durch die Verwaltungsbehörde für verbindlich erklärt werden. Soweit ein verbindlicher Schiedsspruch die Bedingungen für den Abschluß von Arbeitsverträgen allgemein regelt, hat er dann die Wirkung eines Tarifvertrages. Die Erfüllung eines verbindlichen Schiedsspruches oder einer freiwilligen Einigung kann durch Klage erzwungen werden. Gegen Personen, die eine Einigung oder einen verbindlichen Schiedsspruch absichtlich nicht erfüllen oder zur Nichterfüllung der Einigung oder des Schiedsspruches auffordern oder aufreizen, kann die Schlichtungsbehörde auf eine Geldbuße erkennen. Der Höchstbetrag der Buße ist für den Arbeitgeber

Im trauten Elternhaus.

Roman von E. v. Winterfeld-Warnow.

Ein allgemeiner Aufschrei! Emil war ja noch drin. Die Treppe begrub ihn unter ihren Trümmern.

Und kein Mensch konnte hinein, um ihn zu retten. Die Flammen schlugen hoch empor, und von oben kamen wie ein Regen von Splittern die Glaswände des Wintergartens nachgepölkert.

Doktor Jenseits brennte sich über die Kleine.

„Was ist es, Doktor?“

„Sie hat aussehend die Hüfte gebrochen beim Fall! Eine dumme Sache, aber immer besser, als wenn sie oben erstickt wäre! Der Emil hat seine Rettung mit dem Leben bezahlt.“

Klara bemalte sich um die Kleine, die man in das Arbeiterhaus trug, das gänzlich außer Gefahr stand.

In Klara war alles in Aufruhr? Was hatte Eva gemeint? Emil hätte das Feuer angezündet? Emil hätte es getan? Dann wäre ja sie, sie selbst mit ihrer Sorglosigkeit dem Wahnsinn gegenüber der Schuldigen an dem ganzen Unglück! Sie schauerte zurück vor dem Gedanken. Sie konnte ihn nicht ausdenken. Ihr graute davor.

Doch Doktor Jenseits, während er Elise untersuchte und sorglich betete, sprach, was sie dachte: „Wissen Sie, Fräulein Brachmann, daß man den Emil als den Brandstifter bezeichnet? Er soll sich schon vorher hier herum getrieben haben.“

„Schweigen Sie, Schweigen Sie! Um Gottes willen, Herr Doktor, sagen Sie das nicht! Dann trüge ja ich die Schuld an all dem Unglück!“

„Sie?“

„Ja ich, weil ich den Emil frei herumlaufen ließ!“

„Fräulein Brachmann,“ sagte er da sehr ernst, „ich kann hier kein auflösendes Wort gegen die Eltern dieses Kindes aussprechen, obgleich es bewußtlos zu sein scheint. Es könnte auch trotzdem hören. Nur das will ich Ihnen sagen: Meinen Sie, daß irgendein Mensch, sei er nun vernunftbegabt oder nicht, durch eine solche Behandlung, wie sie dem armen Wahnsinnigen zuteil wurde, nicht erbittert worden wäre?“

Was er auch getan haben mag, er hat es durch die Rettung dieses Kindes und durch seinen Tod gelohnt.“

Er schweig, denn eben trat Wilhelm herein und brennte sich über das Bett des Arbeiters, auf dem sein Töchterchen lag.

Einen Augenblick war's, als wollten seine Knie versagen, als trügen sie ihn nicht mehr. Er drückte einen Ruf aus die blasse Stirn der Kleinen, dann preßte er Klara's Hand und sagte nur: „Ich muß wieder hinaus! Bitte Sie mir, Klara! Gleich darauf war er wieder draußen zwischen den Arbeitern. Und jetzt folgten sie ihm. Was's das Beispiel der Ziegler? Oder hatte sie nun doch das Gefühl der Zusammengehörigkeit ergriffen, besonders jetzt, da es die Fabrik zu schlingen galt? Alle traten jetzt für ihn ein und für das Feld ihrer Arbeit.“

„Soll ich meine Schwägerin rufen, Herr Doktor?“ fragte Klara den Arzt.

„Ach, lassen Sie sie nur. Frau Brachmann sitzt draußen und weint. Die muß uns hier auch nichts.“

Die Nacht ging hin.

Und als der Morgen kam, trüb und grau, ein Novembermorgen ohne Sonne, ohne Glanz, da zeigte er eine Trümmersstätte, aus der es noch rauchte und schwellte und aus der von Zeit zu Zeit kleine Flämmchen aufstiegen.

Die Fabrik und die Arbeiterhäuser standen unversehrt. Das neue Schloß und der Pferdestall und ein Wagenschuppen lagen in Asche.

Was das für ihn bedeutete, wußte Wilhelm Brachmann wohl. Verachtet waren die Gebäude natürlich. Aber wieder bauen, wo er eben erst damit fertig geworden war, und wo er noch nicht einmal die Summen bezahlt hatte, die der kostspielige Bau verschlungen hatte? Durch Wilhelm Brachmann's Haare zog sich ein weißer Streifen und das rauchgeschwarte Antlitz war alt und müde.

Doktor Jenseits hatte an der Ziegerei den Dandauer bestellt. Darin lag jetzt, sorglich gebettet, die kleine Elise von Klara's Hüfte fort mit Klara und Eva. Die schöne Frau war ganz apathisch. Ihre Tränen waren versiegt. Sie zitterte am ganzen Körper vor Frost und Aufregung. Mit glanzlosen Blicken starrte sie an sich herunter, an dem eleganten, weißen Morgenrock, der durch Wasser und Schmutz grau geworden

war. Aber zum ersten Male in ihrem Leben dachte sie nicht an ihre Toilette. —

Nun waren schon vier Wochen seit dem Brande vergangen. Und ebenso lange lebten Wilhelm, Eva und ihr Töchterchen in der Ziegerei. Das alte, große, elterliche Haus hatte allen Zuspruch geboten. Wilhelm war ja allerdings tagsüber draußen auf Klara's Hüfte und in dem Sägewerk. Und auch nachts schlief er manchmal in der dortigen Beamtenwohnung.

An Warten konnte er jetzt im Winter nicht denken. Woja auch? Klara bot ihnen Gastfreundschaft, solange sie wollten.

Eva war eine ganz andere geworden. Diese Schreckensnacht hatte sie aus ihrem oberflächlichen Dasein ausgerüttelt. All das, wonach ihr Sinn und Trachten bisher gestanden hatte, war ihr in jener Nacht genommen worden: das neue, elegante Heim mit seinem Glanz und Luxus! Und noch ein Schicksal schien in ihr gebrochen, das war der Stolz auf ihr schönes, zierliches Töchterchen.

Elise lag noch immer auf ihrem Krankenlager. Mit zitternder Geduld ertrug sie Schmerzen und Langeweile, blieb allezeit freundlich und liebenswürdig. Aber als sie nach vier Wochen zuerst das Begehen wieder versuchen sollte, da stellte sich heraus, daß der zerplürrte Knochen nicht ordentlich geheilt war. Sie konnte nicht gehen. Es wurde eine neue Liegezeit verordnet. Wieder kam Elise in den Gipsverband.

Klara berief einen berühmten Professor aus Greifswald zu ihrer Nichte. Der schüttelte bedenklich den Kopf.

„Wird sie nie wieder gehen können?“ fragte Klara angstvoll.

„Doch, das wohl! Sie wird bei richtiger Behandlung wieder lernen zu gehen. Aber sie wird eine Verkürzung der Hüfte zurückbehalten und wohl stets hinkeln bleiben. Der Mutter möchte ich mein Urteil heute noch nicht verkünden. Sie aber, Fräulein Brachmann, scheinen mir verständlich und ruhig genug zu sein, daß ich Ihnen keine unnötigen Hoffnungen zu machen brauche.“

Klara wurde sehr blaß. Aber sie blieb, wie der Professor gesagt hatte, „verständnisvoll und ruhig.“ Und doch hatte er ihr mit seiner Mitteilung eine Last aufgebürdet, die ihr fast zu schwer zu sein schien.

100 000 Mark und für den Arbeitsnehmer 3000 Mark. Die Schlichtungsausschüsse bestehen aus einem unparteiischen Vorsitzenden und ständigen beziehungsweise nichtständigen Beisitzern. Die Vorsitzenden werden auf drei Jahre von der Obersten Landesverwaltungsbehörde bestellt, die Beisitzer in unmittelbarer und geheimer Wahl nach den Grundsätzen der Verhältniswahl gewählt, die nichtständigen Beisitzer aus dem für den Streitfall in Frage kommenden Berufszweig berufen. Die vereinbarten Schlichtungsstellen setzen sich aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern in gleicher Zahl zusammen.

Die Nationalversammlung.

Berlin, 27. April.

Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 11.20 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen Anträge. Auf eine Anfrage Dr. Hugo (D. Sp.) wegen der Werra-Main-Wasserstraße wird seitens der Regierung geantwortet, daß das Reichsverkehrsministerium bereit ist, die Vorarbeiten dazu unter gewissen Vorbehalten zu übernehmen.

Auf eine Anfrage Degler (Dnat. Sp.) wegen des Streikrechts für Beamte wird geantwortet, daß die Reichsregierung und die preussische Staatsregierung darüber einig sind, daß ein preussischer Beamter mit dem Streik erdbürgerlich sei. Die Haltung der Regierung im Falle Kapp habe damit nichts zu tun, denn in diesem Falle sei der Streik der Beamten durch ihre Verfassungstreue gegeben gewesen und verdient den Dank der Regierung. (Beifall bei der Mehrheit.)

Auf eine Anfrage Bock (U. Soz.) wegen der Tat des Freiwilligenkorps der Marburger Studenten bei Ruhelage wird geantwortet, daß Anklage erhoben ist und die Hauptverhandlungen in 2 bis 3 Wochen beginnen werden.

Auf eine Anfrage Loebe (Soz.) wegen der Auslieferung Kapps antwortet

Reichsjustizminister Blundt: Der Auslieferungsvertrag mit Schweden bietet keine Handhabe zur Auslieferung Kapps, da es sich um ein politisches Verbrechen handelt. Eine Ausweisung Kapps nach Deutschland kommt auch nicht in Frage.

Die zweite Beratung des Notetats in Verbindung über die Propaganda über die Sparprämienanleihe, der Antrag Henke betreffend Bezahlung des Lohnes für die Tage des Generalfreizeits, Antrag Agnes betreffend Arbeitsruhe am 1. Mai, Antrag Auer betreffend Festsetzung des 1. Mai als gesetzlichen Feiertag, Antrag Agnes betreffend Aushebung des Ausnahmezustandes und Vorlegung eines Amnestiegesetzes wird fortgesetzt.

Reichsarbeitsminister Schuler: Die Reichsschlichtungsordnung ist im Entwurf fertiggestellt und wird nach Möglichkeit schnellstens eingebracht werden.

Abg. Dr. Nieber (D. Sp.): Wir kommen dem Finanzminister mit Vertrauen entgegen. Eine Reform ist nur zu bewirken im Landessteuergesetz und der Reichsabgabenordnung. Einverstanden sind wir mit der größtmöglichen Besteuerung des Vermögens, aber diesem muß genügend Betriebskapital zum Wiederaufbau bleiben.

Abg. Henke (U. Soz.): Die Ausführungen des Ernährungsministers haben uns mit Vertrauen erfüllt.

Reichsjustizminister Blundt erklärt den Antrag auf allgemeine Amnestie für zu weit gehend. Die bolschewistischen Räubersführer würden scharf gefaßt werden.

Abg. Schirmer (D. Sp.) tritt für die Notwendigkeit der Einwohnerversuche ein und wendet sich gegen die Anträge einiger Parteien, die dem Reich neue ungeheure Ausgaben zumuten.

Reichsverkehrsminister Dr. Voss weist eine Bemerkung des Abg. Dr. Nieber zurück, wonach das Reich die Eisenbahnen von den Ländern hätte billiger haben können.

Abg. Hausmann (Soz.) wünscht eine Amnestie für diejenigen, die der roten Armee gedient haben, ohne sich Gewalttätigkeiten zuschulden kommen lassen.

Abg. Gilling (Zentr.) spricht gegen die Maisfeier und die Anträge der Unabhängigen.

Nach Ausführungen des Abg. Riedmüller (Soz.) erklärt Reichswehrminister Geßler: Wegen der Zahl unserer Gefangenen in den Festungen bestehen Differenzen mit der Entente, die aber in Güte beigelegt werden.

Nach einer Reihe von Bemerkungen schließt die Hauptansprache. Bei den Einzelberatungen wird zum Haushalts des Innern der Antrag Loebe-Nieber auf Bewilligung von 500 000 Mark zu einer wissenschaftlichen Abteilung für Volkshilfe an der Universität Frankfurt a. M. angenommen.

Abg. Beyerle (D. Sp.) begründet einen Antrag, 3 Millionen zur Unterstützung des Verbandes der wissenschaftlichen Akademien zu bewilligen. Der Antrag wird abgelehnt.

Der Rest des Etats wird angenommen, ebenso der Bericht über die Sparprämienanleihe. Abgelehnt werden die Anträge Henke, Agnes, Auer und anderer betreffend die Maisfeier. Angenommen wird eine Entschließung wegen Unterstützung der aus Elfaß-Lothringen verdrängten Reichsdeutschen.

Das Haus tritt in die dritte Lesung des Notetats ein, der nach kurzen Ausführungen des Reichsfinanzministers Wirth und des Abg. Geysen-Leipzig (U. Soz.) angenommen wird gegen die Stimmen der Rechten und der Unabhängigen.

Entente-Forderungen.

Die Räumung des Maingaus.

Nach der Rückkehr von San Remo gab Ministerpräsident Millerand in der französischen Kammer eine längere Erklärung ab, in der er über die Räumung des Maingaus folgendes sagte:

Frankfurt a. M. und Darmstadt werden geräumt, sobald die internationalen Kommissionen festgelegt hätten, daß die deutschen Streitkräfte in der neutralen Zone auf den Stand zurückgebracht worden sind, wie er in dem Abkommen vom 8. August 1919 festgelegt ist. Die Verrechnung erfolge aber nach Einheiten, nicht nach dem Effektivbestand.

Nach den Meldungen über den Konferenzschluß von San Remo liegt der Mitteilung an die deutsche Regierung, daß die französischen und belgischen Truppen den Maingau nicht räumen werden, bis die Reichswehrtruppen des Ruhrgebietes auf 20 Bataillone, 6 Schwadronen und 2 Artillerieabteilungen herabgesetzt worden sind und Deutschland die Entwaffnung und die Ausrüstung von 12 000 Geschützen durchgeführt hat, ein offizieller Auftrag der Kommission zugrunde, mit dessen Ausführung Mittel beauftragt worden ist. Diese hat vorgeschlagen, deutsche und österreichische Vertreter in die alliierte Robstkom-

mission aufzunehmen. Lloyd George hat laut „Post“ zugestimmt, während Millerand angeblich ablehnte. Die Frage soll in Spa zur Diskussion gestellt werden.

280 Milliarden Franken.

„Daily News“ berichtet, die Gesamtforderung Englands an Deutschland betrage 45 Milliarden Franken und diejenige aller Alliierten zusammen 280 Milliarden. Das Blatt fügt hinzu, bei dieser Gesamtsumme sei der Ruin Deutschlands für alle Zeiten besiegelt, wenn die Alliierten nicht nachsichtig würden.

Die Verhandlungen in Spa.

Durch den italienischen Geschäftsträger in Berlin wurde dem Reichskanzler die Einladung der alliierten Regierungen zu den Besprechungen, die am 25. Mai in Spa stattfinden sollen, übergeben.

Von der Reichsregierung werden aller Wahrscheinlichkeit nach folgende Persönlichkeiten nach Spa reisen: Der Reichskanzler Hermann Müller, der Außenminister Dr. A. Fischer und der Reichsfinanzminister Dr. Wirth. Ob der Reichsminister des Innern Dr. A. v. Hülsen-Lothar an der Konferenz teilnehmen wird, steht noch nicht fest. Der Reichsfinanzminister reist nicht nur zur Teilnahme an der von der Entente in Aussicht gestellten Erörterung über die Festsetzung der Wiedergutmachungsbeträge nach Spa, sondern auch zur Besprechung des finanziellen Teils der Wiederaufbaustage. Zur Regelung der Wiederaufbaustage wird sich auch eine Sachverständigenkommission aus Beamten des Wiederaufbauministeriums nach Spa begeben.

Die Lage im Ruhrgebiet.

Spartakisten-Putsch?

Aus dem bergischen Land liegen zuverlässige Nachrichten vor, die keinen Zweifel darüber lassen, daß dort mit russischer Hilfe die Organisation einer neuen Spartakistischen Armee mit allen Mitteln betrieben wird. Vollkommen militärisch ausgebildete kriegstarke Kompagnien halten beispielsweise in Remscheid fast jeden Tag ihre Übungen ab. Aushebungen für die rote Armee werden unter der sogenannten proletarischen Jugend ständig vorgenommen. Die Aufforderung zur Massenabgabe hat im Ruhrgebiet nur ganz geringen Erfolg gehabt. Höchstens 5 bis 10 Prozent Waffen sind abgeliefert worden. Tatsache ist ferner, daß beispielsweise in Velbert noch vier vollkommene gebrauchsfähige Geschütze stehen. Es ist auch allgemein bekannt, daß sich in mehreren Städten, Velbert, Remscheid und Düsseldorf große Waffenlager befinden.

Die ganze Bewegung wird offensichtlich von russischen Kommunisten geleitet. Schon seit längerer Zeit war es aufgefallen, daß zahlreiche russische Arbeiter im bergischen Industriegebiet Arbeit annahmen (beispielsweise in Velbert allein 200). Man hat jetzt klar erkannt, daß diese angeblich russischen Arbeiter bei dem geplanten neuen Aufbruch sofort als Führer an die Spitze der roten Massen treten sollen. Wie sicher sich die bolschewistischen Agitatoren bereits in Deutschland fühlen, geht daraus hervor, daß sie in aller Öffentlichkeit sogar in russischer Uniform aufgetreten sind. Die Leitung der russischen Agitation liegt bei der Kommission zur Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit Rußland in Berlin.

Es wird weiter gemeldet, daß infolge dieser Zustände nicht nur in bürgerlichen Kreisen, sondern vornehmlich auch in Arbeiterkreisen eine ungeheure Erregung herrscht. Da die von den Arbeitern nach Berlin gesandten Deputationen bei der Regierung kein Gehör gefunden haben, haben sie sich entschlossen, zur Selbsthilfe zu greifen und sind an die Fabrikschleusen mit dem Ersuchen herangetreten, ihnen bei der Begründung von Fabrikschleusen behilflich zu sein.

Urteile gegen die Verbrecher.

Das außerordentliche Kriegsgericht in Wesel hat in der vorgeschriebenen Besetzung durch Zivilrichter am 17. April den Eisenbrecher Christian Kopp aus Duisburg wegen Mordverrichtung und schweren Diebstahls zum Tode verurteilt. Kopp hat nach eigenem Geständnis am 23. März im Lippe-Schlösschen bei Wesel den dort im Keller mit drei anderen Gefangenen eingesperrten Leutnant Weber von einer Reichswehrbrigade eigenmächtig hervorgeholt und zusammen mit anderen Leuten im Hofe niedergeschossen. Die Täter liegen den durch Vandalismus schwer verwundeten Offizier liegen, damit er noch mehr Schmerzen ausstehen soll. Später hat dann ein Führer der roten Armee dem Bedauernswerten mit einem Messer die Kehle durchgeschnitten. Kopp beantragte darauf die Leiche. Bei dem Versuch, die Uhr des Ermordeten zu verkaufen, wurde er dann einige Tage später verhaftet. Der Reichspräsident lehnte es in diesem Falle ab, von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch zu machen.

Zur Tagesgeschichte.

Scheitern des neuen Postgesetzes?

Der Beschluß des Reichstags, seinen mit Stimmenmehrheit gefaßten Einspruch gegen die Postvorlage in der Fassung der Nationalversammlung aufrecht zu erhalten, bedeutet, wie aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt wird, vorläufig mindestens ein Hinausschieben des Inkrafttretens der neuen Postgebühren auf längere Zeit. Wie der Reichspostminister im Reichstag ausführte, dürfte es zur Zeit, wo viele Abgeordnete schon zur Einleitung des Wahlkampfes aus Berlin abgereist sind, nicht möglich sein, eine ausreichend besuchte Plenarversammlung zusammenzubringen. Eine Zweidrittelmehrheit ist erforderlich, um die Nationalversammlung in den Stand zu setzen, über den Einspruch des Reichstags hinwegzugehen und der von ihr beschlossenen Fassung Gesetzeskraft zu verleihen. Andererseits aber ist die Postvorlage seiner Zeit in der Nationalversammlung nur mit einer knappen Mehrheit angenommen worden. Unter den Abgeordneten, die für die Vorlage gestimmt haben, soll sich eine Anzahl befinden, die nur dann bereit wären, die schwere Belastung der Vorlage zu bewilligen, wenn die Vortrefflichkeit der Einzelstaaten als Ausgleich befriedigt würde. Infolgedessen ist es auch unwahrscheinlich, daß sich in der Nationalversammlung jetzt nach dem Beschluß des Reichstags eine Mehrheit finden würde, welche die Postvorlage unter Beibehaltung der Vortrefflichkeit der Einzelstaaten annehmen wird. Unter diesen Umständen bedeutet das Vorgehen des Reichstags voraussichtlich das Scheitern des Postgesetzes.

Schleifung der deutschen Festungen.

Die „Deutsche Allg. Ztg.“ veröffentlicht unter der Überschrift „Schleifung der deutschen Festungen“ einen Artikel, in dem dargelegt wird, daß trotz der schwierigen wirtschaftlichen Lage das Menschenmögliche geschehen sei, um den harten Friedensbedingungen gerecht zu werden.

Schon bald nach dem Waffenstillstand wurde mit den Abrüstungsarbeiten begonnen. Es wurden zunächst die Abrüstungsarbeiten entfernt und der Friedenszustand in den Festungen wieder hergestellt. Hindernisse wurden entfernt, Schützengräben und Erdwälle eingeebnet und die Versteckungen unbrauchbar gemacht. Auch wurde schon vor der Ratifikation des Friedensvertrages aus diesen Festungen die Munition entfernt, die Geschützrohre, Lafetten und Schießgestelle abmontiert usw. Die Abrüstungsarbeiten sind jetzt in vollem Gange und ihre Vollendung zum festgesetzten Termin ist zu erwarten. Nur bei den vom Verband besetzten Festungen konnten bisher die Abrüstungs- und Schleifungsarbeiten noch nicht in Angriff genommen werden, da dort die alliierte Oberste Heeresleitung die Festsetzung der Fristen für die Abrüstung und Schleifung zu bestimmen hat. Die Abrüstungs- und Schleifungsarbeiten haben auch in der Rieker Zone nach dem Abschluß des Waffenstillstandes begonnen und sind entsprechend gefördert worden.

Die Brigade in Döberitz.

Mit der Leitung der in Döberitz aus Normaltruppen aller Wehrteile zu bildenden Brigade wurde General Reinhardt beauftragt. Er wird sich in nächster Zeit vor allem der Ausbildung der Brigade Döberitz widmen. Sie soll zu einer vorbildlichen Wehrtruppe gestaltet werden, die im Rahmen der Reichswehr als Reserve der Heeresleitung eine wertvolle Verstärkung der verfassungsmäßigen Regierung sein wird. Als Inspektor dieser Wehrbrigade wird Reinhardt dem Chef der Heeresleitung unmittelbar unterstellt, im übrigen aber zur besonderen Verfügung des Reichswehrministers bleiben. Dies entspricht dem Wunsche des Generals nach seiner Tätigkeit in Reichswehrministerium, sich der praktischen Arbeit bei der Ausbildung und Erziehung der Wehrtruppen aller Wehrteile zu können und dadurch weiter an der zeitgemäßen Verwirklichung der Reichswehr mitzuwirken, deren Organisation er seinerzeit als preussischer Kriegsminister geschaffen hat.

Befestigung der Entente.

Der „Neue Courant“ schreibt: Alles deutet darauf hin, daß die Entente wieder viel fester geworden sei. Aus dieser Einigkeit hat es schließlich gemacht, daß es zu einem für Deutschland so günstigen Ergebnis gekommen sei. Der Artikel meint, die Stellung der deutschen Regierung gegenüber dem eignen Volk sei, durch das bindende Versprechen der Alliierten, kein deutsches Gebiet annekieren zu wollen, bedeutend gestärkt worden.

Aufruf an die Landwirtschaft.

Berlin, 28. April.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Hermes, erläßt einen Aufruf an die Landwirtschaft, in der er u. a. sagt:

Die Reichsregierung ist gewillt, der Landwirtschaft nach Kräften zu helfen und sie vornehmlich bei der Beschaffung und Zuführung der nötigen Betriebsmittel zu unterstützen. So wird die Einfuhr von Hochphosphat und Futtermitteln mit Nachdruck gefördert werden. Es wird von einer Million Tonnen Mais zur Schwemmung ist gesichert. Größere Einfuhren von Getreide und anderen Futtermitteln sind für die nächste Zeit in Aussicht genommen. Die Strohstoffzuckerzeugung wird in erreichbare Höhe gebracht werden. Entsprechende Maßnahmen sind bereits in die Wege geleitet.

Die Regelung der Arbeitsverhältnisse und die Erhaltung des Arbeitswillens auf dem Lande betrachtet die Reichsregierung als eine ihrer bedeutungsvollsten Aufgaben im Interesse der Landwirtschaft. Ebenso werden der Beschaffung einer ausreichenden Zahl von Arbeitskräften zur Sicherung des Hausfruchtbaues und zur Vergütung der Hausfruchternte ihre volle Aufmerksamkeit zuwenden.

Um ferner dem Landwirt die Gewähr dafür zu geben, daß in den Höchstpreisen für die abzugebenden Erzeugnisse auch die dauernd steigenden Kosten der Produktionsmittel berücksichtigt werden, sind zunächst für Getreide, Kartoffeln und Getreidefrüchte Mindestpreise festgesetzt worden. Es sollen auf den Produktionskosten des Monats Januar 1920. Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft ist eine Interkommission, bestehend aus hervorragenden Vertretern der Landwirtschaft und der Verbraucher, in Bildung begriffen, die ihre Tätigkeit noch im Laufe des Monats aufnehmen wird. Diese Interkommission wird die Steigerung der Produktionskosten, die seit Januar 1920 eingetreten ist, festsetzen und die Zuschläge vorschlagen, die bei der Festsetzung der endgültigen Höchstpreise den Bezugsmindestpreisen hinzugefügt werden sollen.

Die Reichsregierung glaubt auf der anderen Seite der deutschen Landwirtschaft auch erwarten zu können, daß sie die Ernährung des deutschen Volkes, insbesondere in den kommenden schweren Monaten, nach bestem Können sichern wird.

Die Auslieferung von Getreide und Kartoffeln erfolgt vielfach noch sehr stöckend. Soll die Ernährung in der nächsten Zeit nicht ernstlich gefährdet werden, so müssen die auf dem Lande noch vorhandenen Bestände mit Beschleunigung den Bedarfsstellen zugeführt werden. Die Auslieferung müssen steigen, wenn die Sänglingsfrüchte nicht mit Erfolg bekämpft werden soll. Trotz erheblicher Einfuhren kann die Bevölkerung in den nächsten Monaten nicht durchgeholfen werden, wenn die Landwirtschaft nicht aus allen Teilen des Reiches ihre Pflicht erfüllt.

Kleine Meldungen.

München. Der Verfassungsausschuß des bayerischen Landtages beschloß mit Stimmengleichheit, daß die Verbeiratur der Lehrerinnen für Bayern nicht gestrichelt werde. Damit ist ein Verfassungskonflikt gegeben, da der Artikel 128 der Reichsverfassung auch den Lehrerinnen die Verbeiratur freistellt.

Paris. Nach einer Meldung des „New York Herald“ aus San Remo beschloß der Oberste Rat, der deutschen Regierung alle nötigen Beweise für die Aburteilung der Beschuldigten zu übermitteln.

Paris. Der „Populaire“ bezeichnet die Einladung des deutschen Kanzlers nach Spa zum 25. Mai als den Beginn einer Revision des Friedensvertrages.

Mailand. Der Sonderkorrespondent des „Gazzetta“ bestätigt die Nachricht, daß die Konferenz der alliierten Ministerpräsidenten die volle Wiederaufnahme der Beziehungen zu Rußland beschlossen habe.

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.

Publikationsorgan für das Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

Vierteljahr 4 50 Mk. mit Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Borgiszelle 40 Pf.
Die Reklamespalt 150 Pf.

Filialen in: Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Schweighausen, Obernhof, Attenhausen, Humberg, Elsenhütte.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Bankkonto: Nassauische Landesbank Nr. 1830.

Fernsprechanruf Nr. 24.

Nr. 49.

Druck und Verlag:
Buchdr. Geinr. Müller, Nassau (Bahn).

Samstag, 1. Mai 1920.

Verantwortung:
Arthur Müller, Nassau (Bahn).

43. Jahrg.

Zweites Blatt.

Montag, 3. Mai 1920:
Nassauer Markt.

Die Erklärung der Alliierten.

Die Erklärung, die von den Alliierten am Schluß der Arbeiten der Konferenz in San Remo angenommen wurde, hat folgenden Wortlaut:

Die Alliierten haben von dem Briefe des Herrn Götter vom 21. April Kenntnis genommen, der das Ersuchen des deutschen Reichswehrministers, ein Heer von 200 000 Mann anstatt der im Vertrag von Versailles vorgesehenen 100 000 Mann zu unterhalten, enthält, ein Ersuchen, das mit der Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der Ordnung begründet wird. Die Alliierten hatten sofort darauf erwidert, daß ein Vorschlag dieser Art nicht einmal geprüft werden kann, so lange Deutschland nicht die wichtigsten Bedingungen erfüllt hat und zur Entwaflnung schreitet, von der der Weltfrieden abhängt. Es hat weder Genehmigung gegeben, noch sich entschuldigt für die Anschläge, die wiederholt an Mitglieder der alliierten Kommission verübt worden sind. Es hat auch noch nicht die im Protokoll des Friedensvertrages vorgesehenen Maßnahmen getroffen, um seine Verpflichtungen hinsichtlich der Wiedergutmachung zu beginnen und um Vorschläge zu machen, damit der von Deutschland zu bezahlende Gesamtbeitrag festgesetzt werden kann, trotz des dringenden Charakters, den eine Regelung dieser Art im Interesse aller in Frage kommenden Parteien hat. Deutschland scheint noch nicht einmal geprüft zu haben, wie es seinen Verpflichtungen nachkommen kann, wenn sie fällig sind. Die Alliierten lehnen die Schwierigkeiten nicht ab, denen die deutsche Regierung gegenübersteht, und suchen ihr nicht eine allzu engstirnige Interpretation des Friedensvertrages aufzuzwingen. Aber sie sind einig in der Erklärung, daß sie die Fortsetzung der Verletzungen des Friedensvertrages von Versailles nicht dulden können, daß dieser Vertrag ausgeführt werden muß, daß er die Basis der Beziehungen Deutschlands zu den Alliierten bildet und daß die Alliierten entschlossen sind, alle Maßnahmen zu ergreifen, selbst wenn es notwendig wäre, auch zur Befestigung eines neuen Teiles des deutschen Gebietes zu schreiten, um die Ausführung des Vertrages sicherzustellen. Die Alliierten erklären ferner, daß sie nicht die Absicht haben, irgend ein Teil deutschen Landes zu annektieren. Die Alliierten glauben, daß die durch die Verletzung des Friedensvertrages angelegten Fragen und die zur Sicherstellung seiner Ausführung notwendigen Maßnahmen auf leichtere Art durch einen Meinungsaustausch zwischen den Regierungen festgestellt werden können, als durch Noten. Die Alliierten haben sich deshalb entschieden, die Chiefs der deutschen Regierung zu einer direkten Konferenz mit den Chiefs der alliierten Regierungen einzuladen. Sie wünschen, daß die deutsche Regierung eine präzise Erklärung und Vorschläge über die angeführten Gegenstände unterbreite. Wenn man zu einer nach jeder Hinsicht befriedigenden Regelung gelangt, werden die alliierten Regierungen geneigt sein, mit den deutschen Vertretern alle Fragen zu diskutieren, die sich auf die innere Ordnung und das wirtschaftliche Wohlergehen Deutschlands beziehen. Aber Deutschland muß begreifen, daß die Eingabe der Alliierten in Bezug auf die Ausführung des Friedensvertrages ebenso innig ist, wie sie es während des Krieges war, und daß das einzige Mittel für Deutschland, seinen Platz in der Welt wieder einzunehmen, in der lokalen Ausführung der Verpflichtungen, die es unterschrieben hat, besteht.

Vermischtes.

Falschmünzwerkstätte. Das Reichsbankdirektorium hat kürzlich vor aufgetauchten Nachahmungen der neuen grünen 50-Mark-Note gewarnt. Diese Warnung hat ihre Wirkung nicht verfehlt, Fingerzeige, die die Polizei daraufhin aus dem Publikum heraus erhebt, ermöglichen es der Kriminalpolizei zu Altona und Ludwigshafen je eine Falschmünzwerkstätte in ihrem Bezirk aufzudecken. Der in Altona festgenommene Steinbruder Alfred Barlow hatte neue grüne 50-Mark-Scheine, die in Ludwigshafen und zum Teil in Mainz festgenommenen Fälscher hatten die braune 50-Mark-Silberbanknote nachgemacht.

Die Schuhe werden billiger. Aus Wismarsens wird gemeldet: In Ansehung der hiesigen Schuhfabrikanten verkündet, daß in nächster Zeit mit einem dreifach prozentigen Preisabschlag für fertige Schuhwaren zu rechnen sein werde.

Glückliche Leue. Das Bädinger Kreisamt gibt bekannt, daß der Kreis Bädlingen von der bevorstehenden Erhöhung des Mietpreises nicht betroffen wird, da die Kreisverwaltung nicht auf das teure Auslandsmehl angewiesen ist. Wenn demnächst ein kleiner Aufschlag im Preis für vorgekauften Weizen, so geschähe das lediglich infolge anderweitiger höherer Unkosten.

Die Nationalversammlung.

Berlin, 26. April.

Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20. Der Staatsrat von Thüringen hat telegraphisch für die einstimmige Annahme des Gesetzes betreffend den Staat Thüringen gedankt. Der Gesetzentwurf betreffend die Gewährung einer Entschädigung an verlesene Beamte und von Umzugskosten wird in allen drei Lesungen angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Notetats in Verbindung mit den mündlichen Berichten des Ausschusses für den Reichshaushalt betreffend die Sparprämienanleihe, den Anträgen Henke über die Zahlung der Löhne an den Generalstreiktagen, Agnes wegen Arbeitsruhe am 1. Mai, Auer wegen Festsetzung des 1. Mai als gesetzlichen Feiertag und Agnes wegen Aufhebung des Ausnahmezustandes und eines Amnestiegesetzes.

Reichsfinanzminister Wirth: Dank gebührt meinem Vorgänger für die Aufrechterhaltung eines geschlossenen und festen Steuerrechts und eines Steuerrechts. Nur die Befähigung mußte noch zurückgestellt werden. Der Weisheit ist freilich schwer belastet, aber angesichts der Vernichtung der Hälfte unseres Vermögens durch den Krieg muß die Opferpflicht der Besitzenden ausgesprochen werden. Der kleine Mittelstand wird nach Möglichkeit geschont werden. Die Steuerreform ist weder mittelstandsfeindlich noch bauernfeindlich. Wir hoffen auf den Eintritt einer gewissen Stabilität. Das ist das Ziel unserer Finanzpolitik. Wir müssen soviel produzieren, als wir brauchen und den Luxus einschränken. Wir können jetzt 20 Milliarden Einnahme in den ordentlichen Etat mehr einstellen als vor einem Jahr. Trotzdem müssen wir die Schuldenlast vermehren. Die Zinnschulden machen einen sehr bedeutenden Posten aus. Ebenfalls eine bedeutende Summe beansprucht die Abwicklung des alten Heeres, die aber zu Ende geführt werden muß. Post und Eisenbahn stehen vor weiteren Fehlbeträgen. Wenn wir nicht mit diesen Fehlbeträgen bald aufräumen, so muß der Gedanke der Sozialisierung gefährdet werden. Die Finanzreform erfordert eine Einschränkung des Kapitals auf ein gesundes Maß. Die Steuergesetze müssen und werden mit aller Energie durchgeführt werden. Eine große Anleihe im Inland muß baldmöglichst aufgenommen werden. Der Markkurs muß weiter gehoben werden. Menopole können wir nur brauchen, soweit sie das Wirtschaftsleben nicht hemmen. Wir müssen die Inlandsproduktion, besonders der Lebensmittel, heben und die Nationalisierung baldmöglichst abschließen. Wirtschaftsministerium und Finanzministerium müssen zusammenarbeiten.

Reichsminister für Ernährung Hermes: Das neue Ministerium hat die Aufgabe, neben der Bewirtschaftung der vorhandenen Lebensmittel auf die Förderung der landwirtschaftlichen Produktion im Inland einzuwirken. Die Beschaffung von Lebensmitteln aus dem Ausland bildet einen Nebeneffekt, worauf wir aber noch angewiesen bleiben. Wir können hoffen, über die nächsten jaherlangen Monate hinwegzukommen. Nur muß Getreide eingeführt werden, zumal im Juli die Kartoffelversorgung schwierig werden wird. Ebenso wird Fleisch eingeführt werden müssen. Die Zuckerverzehrung ist auf einem erschreckenden Tiefstand angekommen. Die Ausfälle für die nächste Ernte sind jedoch günstig. Die Zwangswirtschaft wird für die wichtigsten Lebensbedürfnisse noch unentbehrlich sein. Die berechtigten Forderungen der Landwirtschaft sollen jedoch nicht übersehen werden. Die Kriegsgesellschaften in meinem Ressort sollen schnellstens abgebaut werden, beson- nungswürdig auf das Zusammenarbeiten mit den landwirtschaftlichen Zentralstellen der Länder. Eine vernünftige Produktionspolitik ist auch eine vernünftige Konsumtionspolitik. (Beifall.)

Abg. Reil (Soz.): Die Rede des Ernährungsministers zeigt weiten Blick und starke Entschlußkraft. Das Programm des Reichsfinanzministers hat den Beifall meiner Freunde.

Abg. Dr. Delbrück (Dnat. Vp.): Die beiden Ministerreden können erst vom neuen Reichstag gewürdigt werden. Den Geist der Rede des Finanzministers billigen wir. Die gegenwärtige Steigerung von Löhnen und Preisen führt zur Verelendung der Rentner und zur Proletarisierung der Intellektuellen, was das allerschlimmste ist. Vor der angekündigten großen Anleihe warne ich. Die vielen überflüssigen Leute in der Post und Eisenbahn müssen anderweitig verwandt werden.

Abg. Kaden (Zentr.): Was die Lage der Gegenwart anbelangt, müssen wir bewilligen. Der Abbau des alten Heeres muß schneller erfolgen.

Reichsfinanzminister Wirth: Wir wollen versuchen, vom alten Heer bis zum 1. Oktober abzubauen, was möglich ist.

Dr. Graf von Posadowsky (Dnat. Vp.): Es kann an sich im Etat noch viel mehr gespart werden.

Reichsfinanzminister Wirth: Von den Deutschnationalen ist uns ein Antrag eingebracht worden, der uns zwingen würde, 70 000 neue Beamte, die bisher Diätäre sind, neu einzustellen. Bei den Kosten für das Auswärtige Amt sprechen die Kosten für unsere Beamten im Auslande mit.

Reichsminister Koch bemerkt auf Anregung des Grafen Posadowsky, daß die von der „Deutschen Zeitung“ veröffentlichte Nachricht über einen neuen kommunistischen Putsch der Regierung bekannt ist. Sie scheint übertrieben

Reichsverkehrsminister Reiss: Wir werden nur das notwendigste Personal einstellen.

Die Beratungen werden hier abgebrochen. Ein von allen Parteien eingebrachter Gesetzentwurf betr. Abänderung der Invalidenversicherung wird dem sozialen Ausschuss überwiesen. Fortsetzung der Beratungen morgen 11 Uhr. Kleine Anfragen. Schluß 7 1/2 Uhr.

Aus dem besetzten Gebiet.

Frankfurt, 26. April. In der Meldung wonach zur Ein- und Ausreise in das neudefinierte Gebiet von Frankfurt in jedem Falle vorher das französische Visum einzuholen ist, wird uns von maßgebender Stelle mitgeteilt, daß Besucher der Frankfurter Internationalen Messe zur Ein- und Ausreise nur den üblichen Reisepaß benötigen mit einem Vermerk: „Reise zur Frankfurter Messe“. Dieser Vermerk kann durch eine Handelskammer und ähnlichen Stellen sowie durch die Polizeibehörde ausgestellt werden.

Frankfurt, 25. April. Die Kriminalpolizei nahm heute den Führer der kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands, Ernst Thälmann aus Düsseldorf in Schuß. Wie sich herausstellte, hat sich der Festgenommene den Namen König fälschlich beigelegt. In Wahrheit heißt er Minister und ist mit dem bekannten kommunistischen Führer gleichen Namens aus Duisburg-Hamborn identisch.

Mainz, 26. April. Zwei in der Illstraße wohnende Brüder, Alfred und Karl Lindemann, wurden wegen der Herstellung von falschen Geldscheinen festgenommen. Die Verhaftung erfolgte im Zusammenhang mit den großen Falschmünzaffären in Ludwigshafen.

Aachen, 26. April. Der belgische Oberkommandant verfügte infolge weiterer Zwischenfälle und Kundgebungen der Bevölkerung gegen die Maßnahmen der Alliierten innerhalb des belgisch besetzten Gebietes die Verhängung des Belagerungszustandes auf die Dauer von drei Wochen. Die gleiche Bestimmung gilt für die Kreise Eupen und Malmédy. Zugleich wird die Einsetzung außerordentlicher Kriegsgerichte mitgeteilt. Proteststreiks und Kundgebungen sind innerhalb der besetzten belgischen Zone streng verboten.

Kleine Chronik.

Kampf mit Unkrautern. Zufälligerweise wird mitgeteilt: 70 Unkrauter der Brigade 16, die sich in einem dem Fahrplanmäßigen Zuge angehängten Wagon befanden, wurden auf dem Bahnhof Bitterfeld von Zivilpersonen in größtenteils Weise beschimpft. Ein tüchtig angegriffener Mann machte von der Schutzwaaffe Gebrauch, worauf die Zivilpersonen den Unkrautzug stürmten. Bei den anschließenden Handgemenge gab es beiderseits Verluste.

Der Beifall des Schiebers. Die Geschichte wird aus einem nordbayrischen Städtchen geschrieben, wofelbst ein Theaterverein die einaktige Poesie von Theodor Körner „Der Nachwächter“ zur Aufführung brachte. Als der Student Wachtel im 4. Akt die pathetischen Worte hinausgeschmettert: „... und habe nichts als die nüchterne Tat, das rechte Glück muß man immer erschleichen, und zum Gipfel führt nur ein trummer Pfad“, erlang aus dem verdunkelten Zuschauerraum plötzlich kräftiges Handelslauschen und eine offenbar Seelenverwandtschaft witternde fetterge Stimme meinte zustimmend:

„Des erliche vernünftige Wort, wo i hör!“
Dah man das rechte Glück immer erschleichen (daher der Name Schleichhändler!) müsse und zum Gipfel nur ein trummer Pfad führe, schien dem Mann aus der Seele gesprochen. — Die Vorstellung nahm dann ungehörten Verlauf.

Eine 104-jährige Filmschauspielerin. Den Ruhm, die älteste Filmschauspielerin der Welt zu sein, darf wohl eine Italienerin, Maria Morana, für sich in Anspruch nehmen, die in der Filmstadt von Los Angeles in Kalifornien ihren Wohnsitz hat. Sie ist 104 Jahre alt und kam gerade infolge ihres hohen Alters zum Film. Und dies ging folgendermaßen zu: Griffith, der berühmteste amerikanische Filmregisseur, war gerade damit beschäftigt einen großen Film einzuspielen, dem er den Namen „Raffaels Seele“ gegeben hatte. Dazu benötigte er aber der Mithilfe einer sehr alten Schauspielerin. Die Schauspielerinnen, die ihm zur Verfügung standen, sahen selbst unter der geschicktesten Maske noch immer gezeichnet und jung aus; es fand sich auch nicht so leicht eine, die die Mummelgrinsen spielen mochte. Also, woher die Frau nehmen, die die Rolle richtig verkörperte? Selbstredend mußte die Rettung helfen. Eines schönen Tages erschienen in allen Blättern der Filmstadt festgedruckte Anzeigen, daß für die Verkörperung einer Mummelgrinsen eine alte Frau gesucht wurde; sie sollte sich da und da melden. Am bemerkenswertesten an der Anzeige war der Schlusssatz: „Es wollen sich nur mindestens 100jährige bemühen!“ — Die Auswahl, die Griffith bekam, war nicht groß, wie sich denken läßt. Eine einzige Antwort lief ein, — nämlich von Maria Morana. Der Brief war von einem Urenkel geschrieben, denn die alte Maria hatte niemals schreiben gelernt. Griffith jedoch war ganz entzückt, als er die Alte sah; im Triumphzug holte er sie mit seinem Krafswagen ins Filmtheater und so konnte der Film „Raffaels Seele“ zu Ende geführt werden.

Vermischtes.

Walpurgisnacht. Die Nacht zum 1. Mai ist als Walpurgisnacht der mittelalterlichen Sage noch heute bekannt, und im Brockenhötel im Harze findet bekanntlich noch jetzt alljährlich in dieser Nacht eine Walpurgisfeier statt, bei der man auf die Ankunft der Hergen wartet — sie kommen tatsächlich, aber sie sind meistens jung und hübsch und stammen aus Berlin W., Kurfürstendamm. — In der heidnischen Germanenzeit war die Walpurgisnacht — damals natürlich unter anderem Namen — dem Gotte Donar geweiht; ihm wie auch der Frühlingsgöttin Ostara zu Ehren wurde, an diesem Abende große Feuer abgebrannt. Als später das Christentum in Deutschland Fuß faßte und seine Vertreter sich bemühten, die christlichen Gedenktage usw. nach Möglichkeit mit dem Datum der heidnischen zusammenzulegen, um letztere auf diese Weise allmählich in den Hintergrund treten zu lassen, wurde die Donarsfeier in den Gedenktag der hl. Walpurga umgewandelt. Zugleich machte man mit dem bekannten Hergenritt der altheidnischen Mythe einige Konzessionen. So hat den namentlich im Mittelalter der größte Teil unserer Vorfahren steif und fest an die tatsächliche Veranstaltung solcher Hergenritte nach dem Brocken in der Walpurgisnacht geglaubt und unter den Schriftstellern der damaligen Zeit haben einige alle Ernstes solche Hergenritte „nach dem Berichte von Augenzeugen“ bis in die kleinste Einzelheiten beschrieben. Daß auch Goethe im Faust ein Stückchen Walpurgisnacht mit verwoben hat, dürfte allgemein bekannt sein.

Vom Mai. Der Mai, der Monat der Dichter und der Verliebten, hat wieder seinen Einzug gehalten. Alle seine Schönheiten an dieser Stelle noch einmal zu wiederholen, lohnt sich eigentlich so recht nicht mehr. Denn einestheils ist der Redakteur alljährlich zu einer solchen Lobhymne auf den Mai genötigt, ob er will oder nicht, und andererseits haben wir doch — ehrlich gesagt — die Hälfte der Mai-schönheit schon vorläufig von den letzten Aprilwochen zu kosten bekommen. Und ein alter Grieskram, wie es ein richtiger Zeitungsmensch angesichts der Schlechtigkeit und der Reformbedürftigkeit der heutigen Welt notgedrungen sein muß, wollen wir deshalb den Mai heute einmal von der Rehrseite betrachten, die alle seine Verehrer bisher stets zaghaft übergegangen haben. Denn es läßt sich nicht leugnen: Für alle nicht persönlich beteiligten ist der Mai einer der unausgesprochensten Monate. Mit irgend einem männlichen oder weiblichen Wesen zwischen 15 und 40 Jahren auch nur ein einziges vernünftiges Wort zu wechseln, ist ein Ding der Unmöglichkeit; jeder hat seine Gedanken wo anders und gibt einseitige und verkehrte Antworten. Gedichte, in denen sich Sonne auf Wolken, Herzen auf Schmerzen, Brust auf Lust und Sorgen auf morgen reimt, drückt einem jeder Dritte die Hand. Bei einem abendlichen Spaziergang gibt es keine noch nicht pärschenbesetzte Bank; und läßt man schließlich, bloß der Ermüdung wegen, sich doch neben einer solchen angehenden Familie nieder, dann hagelt es Blicke, die ein Walroß vergiften könnten, und man steht wieder auf und schleppt seine müden Knochen weiter. Flüchtet man kilometerweit von jeder menschlichen Behausung in die „unberührte“ Gottesnatur hinaus, so ist man noch schlimmer daran. Überall in Wald und auf der Heide, wird gewandervogelt oder pfadgefunden. Mandolinen, Lauten, Gitarren und sonstige Zupfinstrumente zupfen an unseren Nerven, bis uns die Galle ins Blut tritt. Selbst durch die verschwiegene Täler und ihre mädchenhafte Venzpracht stinkt das Auto, und selbst in der entlegensten Waldschänke trifft Du bei Deinem Eintritt einen angeregten Disput über die Gegenstände zwischen der wahren Demokratie und der Diktatur des Proletariats. Und flüchtest Du angeekelt nach Hause, dann stierst Du sicher an der nächsten Straßenecke ein junger Mann in zehrender Herzensqual in das langweilige Vollmondlicht, und auf dem Dache des Schuppens an Deinem Hause bringen sämtliche Kater der Nachbarschaft ein Ständchen.

Bauernregeln für den Mai. Der Landwirt hat bekanntlich seinen Kopf anders als die „Stadtleute“, und so hat er auch hinsichtlich des Mai's seine besonderen Wünsche, die denen des Städters ziemlich entgegengesetzt sind. Denn während unserer Freude am Spazierengehen in warmer, sonniger Maienluft sich einen recht warmen, klaren, lachenden Mai wünscht, erhofft der Bauer das Gegenteil, der künftigen Ernte wegen. „Mai kühl und naß, füllt dem Bauer Scheuer und Foh“, lautet das allbekannte Sprichwort, und das gleiche oder ähnliche besagen die Bauernregeln: „Mairegen auf die Saaten, dann regnet es Dukaten“, oder „Kühler Mai bringt in der Regel viel Arbeit für Keller und Flegel.“ Die berühmten „drei Gestränge“ sind natürlich in der Bauernregel ebenfalls verewigt worden: „Mairegen — unnütze Gäste.“ Wenn ein warmer statt eines kühlen Mai's eintritt, so ist auch dann die Aussicht noch keine schlechte, so fern wenigstens Regen und Gewitter dabei eintreten, denn „viel Gewitter im Mai — singt der Bauer juchhei.“ Nach einer anderen Bauernregel soll die Kornreife sich aus der Eichenblüte, die im Mai eintritt, ersehen lassen. Bei starkem Blühen der Eichen ist auch mit einem guten Ertrage des Kornes zu rechnen und umgekehrt. Wie weit letzteres in jedem Falle zutrifft, wagen wir nicht zu entscheiden, da für die Kornbildung der Wehen doch schließlich auch noch Witterungseinflüsse maßgebend sind, die erst nach der Eichenblüte in Erscheinung treten und unter Umständen alle Voraussetzungen über den Haufen werfen können.

Einladung

zu einer Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am
Freitag, den 30. April cr., nachmittags 5 Uhr.

Tagesordnung:

Neufestsetzung der Gas- und Elektrizitätspreise.

Der Magistrat wird zu dieser Sitzung gebeten.

Nassau, den 26. April 1920.

Medenbach,

Stadtverordneten-Vorsteher.

Bekanntmachung.

Die Schulfreie wird am Sonntag, den 2. Mai, vorm. von 8-9 Uhr, für den öffentlichen Verkehr gesperrt.

Gleichzeitig wird vor Betreten der näheren Umgebung des Rathausgebäudes gewarnt, da um die gleiche Zeit an dem Gebäude eine Feuerwehrrübung stattfindet.

Nassau, 27. April 1920.

Die Polizei-Verwaltung:
Häselclevier.

Brennholz! zu kaufen. **Waldbestände!** 3. Selbst-
Gustav Nebelung, Frankfurt a. M.,
Wittelsbacher Allee 4. Telefon Hansa 533.

Obst- und Gartenbauverein.

Am Samstag, den 1. Mai 1920, abends 8½ Uhr,
im Gasthaus „Zur Krone“:

Mitgliederversammlung.

1. Jahresbericht.
 2. Rechnungsablage.
 3. Neuwahl des Vorstandes.
 4. Verteilung von Gemüsesamen an die anwesenden Mitglieder.
 5. Anregung und Wünsche der Mitglieder.
- Um regen Besuch wird gebeten. **Der Vorstand.**

Taukunstklub Nassau.

(Verschönerungs- u. Verkehrsverein.)

Sonntag, den 2. Mai 1920:

Wanderung.

Laurenburg — Steinsberger — Vayen — Steinsberg — Gabelstein —
Schloß Schaumburg — Balduinstein.

Spitzenführer: Robert Schwillke, Schlupführer: Erich Maroh.
Abfahrt 1,33 Uhr. **Der Vorstand.**

Freiwillige Feuerwehr Nassau.

Sonntag, den 2. Mai, 8 Uhr vor-
mittags:

Übung

Antreten 7,50 Uhr.
Anzug: Volle Ausrüstung.

Nachmittags 3 Uhr, bei Mitglied Frh. Paulus:

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungsablage.
3. Neuwahl eines Führers der Spritzen-Abt.
4. Besuch des Feuerwehrtags im Juli in Oberursel.
5. Ernennung von Ehrenmitgliedern.
6. Verschiedenes.

Vollzähliges u. pünktliches Erscheinen zu beiden Teilen
erwartet. **Das Kommando.**

Deutsche Demokratische Partei Ortsgruppe Nassau.

Sonntag, den 2. Mai, abends 7 Uhr,

öffentliche Volksversammlung

im Gasthaus zum Hirsch (Paulus)
Redner: Reichstagskandidat Landwirt Trischmann
(Deutscher Bauernbund). **Der Vorstand.**

Arbeiter, Angestellte, Gewerbe- betreibende

lest die Wiesbadener „Volksstimme“.
Bis jetzt hat nur die rechtsstehende Presse bei Euch
Eingang gefunden. Gebt fortan Eurer Interessenvertreterin,
der Zeitung für Republik, Demokratie und Sozialismus den
Vorzug.
Trägerin ist Frau Adam Berg, Ww., Oberstr. 3.
Bestellungen nimmt außerdem entgegen:
Der Vorstand des sozialdemokr. Vereins.

Deutscher Kakao

empfiehlt in allen Preislagen

August Hermani, Nassau

Bäckerei, Konditorei, Café

Reine Rauchtabelle.

Barinas Nr. 6, Mittelschnitt,	100 Gr.-Pak.	7,-
Rey Rhein, Grobschnitt,	"	5,-
Gold-Feinschnitt, rein Abergsee,	"	7,-
Leichter Canaster-Grill, Grobschnitt,	"	6,-
Beste Gail-Krullschnitt,	50 "	3,-
Mohrentabak,	100 "	6,-
Das Große Los, handrollierter	"	"
Zigarettenabak	50 "	6,-
Nordhäuser u. Gail-Kautabake,	Röllchen	2,-

Zigarrengeschäft Rud. Degenhardt, Nassau.

Herrenstrophüte

in großer Auswahl vom einfachsten bis zum
elegantesten.

Wachanzüge für Knaben, Wasch-
blusen, Mädchen Sommerkleider.

Knabenstrophüte

in großer Auswahl,

M. Goldschmidt, Nassau.

Cognac-Verschnitt, Rum-Verschnitt

Cognac-Weinbrand

Franz. Orig.-Cognac, Südweine, Schaumweine

Rhein- und Moselweine

August Eysenck

Niederlahnstein/Rhein

Tel.-Adr: Eysenck, Niederlahnstein — Tel. Nr. 55 u. 124

Große Auswahl in Kurzwaren:

Haar-, Steck-, Stöpf-, Strick-, Sicherheits-, Masch.-Nadeln,
Hosen-, Perlmutter-, Jacken-, Damenmäntel-, Kragen-,
Druck- u. Wäschknöpfe, Metermaße, Meterstäbe, Stern-
Seide, Zwirne, Kämmen aller Art, Haarbänder in allen
Farben, Topfreiniger, Mundharmonikas in allen Arten
und Preislagen, Taschentücher, Korbwaren aller Art,
Stahlwaren, Haar- und Libella-Spangen, Seitenkämme,
Schuhriemen, Klinker, Drehtöpfe, Griffel, Federkassen,
Reihnägel, Papierspitzen.

Albert Rosenthal, Nassau.

Bürstenwaren

wie Kopfhaarbürsten, Handbürsten, Straßenbürsten, Cocos-
bürsten, Schrubber, Abseifbürsten, Nagelbürsten, Wasch-
bürsten, Kleiderbürsten, Kopfbürsten, Zahnbürsten,
Wisch-, Drech- und Aufräumbürsten, Zentrifugen-
bürsten, Flaschenbürsten, Gläserbürsten, Bäckerbür-
sten, Deckenbürsten, Anstreichpinsel, Küchenpinsel,
Zylinderputzer, Striegel- und Kartätschen sowie alle
anderen Sorten Bürsten Holz- u. Korbwaren,

empfiehlt
Ehr. Arzt, Korb- u. Stuhlfechterei,
Nassau, Römerstraße 12.

Deutsche Schokolade

der bekanntesten Firmen empfiehlt

preiswert

August Hermani, Nassau

Bäckerei, Konditorei, Café

Moderne Sommerkleiderstoffe

in Bolle, Battist, Creppon, sowie alle Arten

Seide

(hell und dunkel) in größter Auswahl.

Moderne seid. Strickjacken, seid. Woll-
jacken, seid. Frühjahrs-Mäntel, seidene
Blusen, Voile-Blusen

in modernen Farben.

M. Goldschmidt, Nassau.

Zu den Pfingstfeiertagen

offiziere:

Herren-, Burschen- u. Knabenanzüge

in Ia Qualität und bester Verarbeitung.

Alb. Strauss, Nassau-Lahn.

Herkules-Suppenwürze

— per Flasche 2 —
empfiehlt **Drog. Trombetta.**

Echönen Spinat

und Römischkohl

empfiehlt **N. Hermes.**

Ein braves fleißiges

Hausmädchen

(für Zimmer und Küche) gegen
hohen Lohn sofort gesucht.

Rheinischer Hof,
Bad Ems.

Garantol

zum Eiereinlegen

off. **Drogerie Trombetta.**

Gummwaren

Mutterpritzen, Frauentropfen,

sanitäre Frauenartikel.

Anfragen erbeten an

Versandhaus Heusinger,

Dresden 712 :: Am See 37.

Naphthalin-Campher

sch. u. angenehm. Mittel geg.

empfiehlt **Drog. Trombetta.**

Motten

empfiehlt **Drog. Trombetta.**

Alleinmädchen

od. einfaches Fräulein ge-
sucht nach Godesberg. Zeug-
nisse und Gehaltsansprüche er-
bittet **Frl. Degehauer,**
Siegen i. W., Wilhelmstr. 6.

Kleine Anzeigen

Können wir nur dann

nach aufsuchen, wenn

diese bei der Aufgabe

gleich bezahlt werden.

Geschäftsstelle des

Nassauer Anzeigers

Vereinsnachrichten.

Sportverein „Nassovia“.

Freitag abend 8 Uhr: Mit-
gliederversammlung i. Vereins-
lokal (Scheuer).

Allerlei Nachrichten.

Ansiedlung der Baltikumtruppen.

Wie aus Berlin gemeldet wird, bildet die Ansiedlung der Baltikumtruppen den Gegenstand eingehender Besprechungen zwischen dem bekannten Siedlungspraktiker Hauptmann Schmude und Reichswehrminister Geffler. Die Besprechungen waren ergebnisreich. Es wurde beschlossen, nicht lange theoretisch über die Frage zu verhandeln, sondern gleich zur Tat zu schreiten. Man beabsichtigt, das Problem der Ansiedlung der Baltikumtruppen durch die Inanspruchnahme der preussischen Domänen einer Lösung entgegenzuführen, durch die die Baltikumer befriedigt werden könnten.

Ein Wort Ritcheners.

Der Herausgeber der Zeitschrift „Nation“ gibt in der letzten Nummer ein bezeichnendes Wort Ritcheners wieder, der bekanntlich seinerzeit mit den Büren den Verständigungsfrieden von Vereeniging geschlossen hat. Hiernach machte sich Ritcheners beständig Sorge um den Frieden, der den Weltkrieg zum Abschluß bringen sollte. „Ich habe keine Furcht“, sagte er, „über den Ausgang des Krieges; die Deutschen werden zweifellos geschlagen werden. Aber die wirkliche Gefahr liegt in einem übeln Frieden.“

Von Nah und Fern.

•• Nassau, 28. April. In der Generalversammlung des Evang. Kirchenchores, welche am 23. April in der „Adnigsbachbrauerei“ stattfand, erstattete der Vorsitzende Pfarrer Moser den Jahresbericht. Anschließend wurde Bürgermeister Hasenclever, welcher den Chor stets in liebevoller Weise unterstützt hat, zum Ehrenmitglied ernannt. Der jetzige Vorstand wurde, bis auf den 2. Vorsitzenden Eduard Iperott, welcher für eine Wiederwahl dankte, wieder- und als 2. Vorsitzenden, Karl Philipp neugewählt. Ferner wird an dem Evang. Kirchengesangsfest in Idstein der Chor sich vollzählig beteiligen.

•• Nassau, 29. April. Der Post-, Telegraf- und Fernsprekdienst findet am 1. Mai wie an Sonntagen, statt. Die Auszahlung der Invalidenrente erfolgt an diesem Tage von 8–12 Uhr.

•• Nassau, 30. April. Wie im Inseratenteil der heutigen Zeitung ersichtlich ist, findet am Montag, den 3. Mai, abends 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“ eine Mitgliederversammlung des Gewerbevereins statt. Zu dieser Versammlung ist der Steuersekretär Müller aus Limburg gewonnen worden, welcher einen Vortrag über das Umsatzsteuer- und Luxussteuerrecht halten wird. Bei der Wichtigkeit dieser Bestimmungen sollte kein Gewerbetreibender veräumen von der gebotenen Gelegenheit der Erläuterung der Bestimmungen Gebrauch zu machen. An den Vortrag wird sich eine Aussprache anschließen.

– Dienethal, 30. April. Die Ortsgruppe Dienethal der Sozialdemokratischen Partei begeht den 1. Mai durch ein öffentliches Konzert mit anschließendem Tanz bei Gastwirt Schmidt, wozu alle Einwohner von Dienethal und Umgebung eingeladen sind.

•• Nassau, 30. April. Der Launusklub unternimmt am kommenden Sonntag seine fünfte diesjährige Wanderung. Sie wird an Schönheit und Abwechslung jede vorhergehende übertreffen und wird dem Wanderer eine Serie von Naturschönheiten in Gestalt verschiedenster Anblicke und romantischer Partien zeigen, wie man es selten auf einer so kurzen Wegstrecke vorfindet. Wir verlassen den Bahnhof Laurenburg auf dem Wege nach dem Rupbachtal; ein Serpentinweg führt uns linker Hand durch jungen Buchenwald in 20 Minuten auf die Höhe. Von den Steinsberger Lagen selbst hat das Auge einen wunderbaren Rundblick. Dicht vor uns auf der gegenüberliegenden Höhe sehen wir Gutenacker gleich einer natürlichen Festung zu uns herübersehend; im Hintergrunde liegt Bremberg. – Zu unseren Füßen liegt hell und klar die Lahn, eingebettet zwischen saftig-grünen Wiesen, nach Dorf Laurenburg mit seiner ehrwürdigen Ruine. – Die beiden Dörfer Dörnberg und Charlottenberg grüßen freundlich zu uns herüber. Den herrlichen Rundblick haben wir genossen und gelangen auf einem Pfade nach dem sauberen Steinsberg. Immer weiter treibt es uns, wir wollen mehr sehen von den Schönheiten unseres Lahntales! – Im Dorfausgang grüßt Schloß Schaumburg zum ersten Mal schüchtern mit den Turmspitzen. Ein weites Wiesengelände, bedeckt mit dem Teppich der Frühlingsblumen, führt die Wanderer talwärts zum Hölleloch, einer kleinen Talmulde. Hecken und Busch lassen uns wenig Raum, uns auf dem Lahnhöhenweg durchzuzwängen. Ein dichter Buchenwald, dem man kein schmüchliches Gewand zerstören will, nimmt uns auf bis zu einem Laubengange nach dem schönsten Punkte der Wanderung, dem Gabelstein, sogenannt, weil er gleich einer Gabel trohig ins enge Lahntal herübersteht. Hier haben wir denselben wunderbaren Fernblick, nur in anderer Gestalt. Unten im Tal fließt ruhig die Lahn in mächtigen Windungen, erblickt das Auge des Wanderers das schwarze Loch des Cramberger Tunnels, auf der Höhe des Tunnels selbst das Dorf Cramberg. Den Schluß der herrlichen Fernsicht bildet, sobald wir auf die Straße Cramberg-Schaumburg gelangt sind, das stolze Massiv des Schlosses Schaumburg, zuerst allmählich, dann immer mehr sich unseren Blicken zeigend. – Nach dreistündigem Marsche ladet uns das freundliche Gasthaus „Zur Schaumburg“ zur wohlverdienten Kaffeerast ein. Marschzeit etwa 4 Stunden. Abmarsch: Bahnhof Laurenburg 2 Uhr. Ankunft: Schloß Schaumburg 5–5½ Uhr. Rückfahrt: ab Balduinstein 6,49 bzw. 11,32 Uhr abends.

– Das Bezirkskartell der christlichen Gewerkschaften und der Angestellten-Gewerkschaften Coblenz bittet uns um Aufnahme folgender Zeilen: „Arbeiter, Arbeiterinnen und Angestellte! Mit der gesamten Bürgerchaft – bis tief in die Reihen der sozialdemokratischen Wähler – lehnen die christlichen Gewerkschaften den 1. Mai als Feiertag ab. Heute hat das gesamte deutsche Volk ganz andere Sorgen als über Zwangsfeiertage zu brüten. Nicht Feiertage helfen uns, sondern Arbeit und nochmals Arbeit. Zwangsfeiertage haben wir in den letzten Monaten und Wochen mehr als uns nützlich und gut waren, gehabt. Wir achten die Ueberzeugung unserer sozialdemokratischen Kollegen, wir verlangen aber auch für uns Freiheit und müssen gegen jeden Zwang zum Feiern schärfsten Protest erheben. Wer feiert, kann auf seine eigenen Kosten feiern. Auf Kosten der Steuerzahler darf am 1. Mai nicht gefeiert werden.“

Bekanntmachung.

Den Steuerpflichtigen wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, daß der 45%ige Zuschlag zur Gemeindeeinkommensteuer in der Zeit vom 1. bis 15. Mai d. J. bei der hiesigen Stadtkasse einzuzahlen ist.

Nassau, den 30. April 1920.

Der Magistrat: Hasenclever.

Nachrichten des Wirtschaftsamt des Stadt Nassau.

Zwiebach.

Für Kinder, Kranke und Personen über 60 Jahre steht Zwiebach brotkartenfrei zur Verfügung. Bezugsscheine werden Samstag Vormittag im Rathause, Zimmer 1, ausgeben.

Saaterbßen.

Bezugsscheine für Saaterbßen werden am Samstag, den 1. Mai, Zimmer 4, ausgestellt.

In der Privatklage

des Hotelbesizers Franz Jlk in Nassau, Privatkägers, gegen

den Michael Raab in Winden, Angeklagten,

wegen Beleidigung

hat im Termin vom 22. April 1920 der Angeklagte folgende Erklärung, zu deren Bekanntmachung ich ermächtigt bin, abgegeben:

„Ich bekenne mich als den Verfasser des Eingefandts in Nr. 19 des Nassauer Anzeigers vom 19. Februar 1920 betreffend „Wilddieberei in Winden“ unterzeichnet „Ein genau informierter Bürger“ und erkläre hierzu folgendes:

Ich bedauere hiermit in diesem Eingefandte Herrn Hotelbesitzer Jlk in Nassau grundlos beleidigt zu haben, erkläre den Inhalt des Eingefandts insoweit als nicht der Wahrheit entsprechend und bitte Herrn Jlk dieserhalb um Verzeihung.“

Nassau, den 29. April 1920.

Hilpich,

Berichtsausschreiber,

amtlich bestellter Vertreter des Rechtsanwalts und Notars Gies.

Die Versteigerung des Pfarrhofes

am 29. April d. J. ist genehmigt. Besonderer Ueberweisungs-termin findet nicht statt.

Nassau, den 29. April 1920.

Der evangel. Kirchenvorstand.

Wirtschaftl. Vereinigung ehem. Kriegsgefangener Nassau und Umgebung.

Samstag abend 8½ Uhr bei Kamerad Köhler:

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Lohnfragen. 2. Bericht des Schriftführers über die letzte Sitzung des Hilfsausschusses in Diez. 3. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Der Vorstand.



Todesanzeige.

Heute Morgen 10 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere herzlich geliebte, treusorgende, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Henriette Hombach,

geb. Groß

im 58. Lebensjahre.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Nassau, Unter-Schönmattenweg, Mörlenbach, Dörnberg, Scheidt, Nastätten, Diez, Wiesbaden, den 29. April 1920.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 2. Mai, nachmittags 3 Uhr, statt.

Wohin gehen wir am Sonntag?

Zur „Castor-Mühle“, Dausenau, bei Ems.

Maibowle im Glas, für gute Küche ist stets bestens gesorgt.

Adalbert Dorsch.

Ziegenzuchtverein Nassau.

Es steht eine kleine Menge Kleie zur Verfügung. Da dieselbe zur Verteilung auf den gesamten Ziegenbestand nicht ausreicht, hat der Vorstand beschlossen, dieselbe auf die Aufzuchtstämmer zu verteilen. Um festzustellen, wieviel Aufzuchtstämmer vorhanden, wollen die Besitzer, welche auf Zuteilung der Kleie reflektieren, die genaue Anzahl bis Samstag Abend dem Vorsitzenden des Ziegenzuchtvereins angeben.

Der Vorsitzende.

Einladung zur Maifeier

Samstag, den 1. Mai 1920.

PROGRAMM:

Nachm. 2 Uhr: Ausflug n. Winden. Treffpunkt Obernhofstr. (Henninger).

Abends 7 Uhr: Grosse öffentl. Kundgebung am Bürgberg (Sauerbrunnen). Bei schlechtem Wetter im Saale der „Bellevue“. Festredner ist Genosse Stadtverordneter Witte-Wiesbaden.

Abends 8 Uhr: Unterhaltungsabend mit Ball (kein Weinzwang).

Die Einwohner von Nassau, Bergn. - Schauern und Umgebung wollen sich in Massen einfinden.

**Der sozialdemokr. Verein Nassau,
Der sozialdemokr. Verein Bergnassau-Schauern,
Die freien Gewerkschaften.**

An die sozialistisch denkende Bevölkerung! An Alle!

Die politischen Gegner der Sozialdemokratischen Partei haben in der Nationalversammlung den Antrag auf Einsetzung des

1. Mai als gesetzl. Feiertag

auch in diesem Jahre zu beschließen, abgelehnt.

Einer schärferen Herausforderung

der sozialistisch denkenden Bevölkerung bedarf es nicht. Sie wird durch Arbeitsruhe am 1. Mai zeigen, daß hinter ihrem Willen auch die Tat folgt.

Schließt Euch den großen Kundgebungen in Diez, Nassau, Bad Ems, Holzappel und Hahnstätten restlos an und

erscheint in Massen!

Durch Volksversammlungen unter freiem Himmel, Umzüge durch die Stadt demonstriert für die Erhaltung der Errungenschaften der Revolution, für den 8 Stunden-Tag, Völkerrfrieden und

Völkerverständigung.

Der 1. Mai ist der Weltfeiertag der Hand- und Kopfarbeiter.

Der 1. Mai ist der Tag des Bekenntnisses.
Laßt die Arbeit ruhen!

Hoch der 1. Mai! Hoch der Sozialismus!

Der sozialdemokratische Verein Nassau.

Der sozialdemokratische Verein Bergn.-Schauern.
Die freien Gewerkschaften.

Mar Rölz, Friseurgeschäft, Singhofen

Anfertigung von Haarzöpfen,

Reparieren von Haarspangen

prompt und billigst.

Aufträge übermittelt der Postkutscher der Fahrpost Nassau-Singhofen.

Konsumverein für Wiesbaden u. Umgegend

e. G. m. b. H.

Filiale Nassau.

Mitglieder! Achtung!

Laut Beschluß sämtlicher Angestellten, bleiben unsere Läden am

Samstag, den 1. Mai

geschlossen.

Der Betriebsrat.

Wir ersuchen unsere Mitglieder von Nassau und Umgegend höflich, ihren Bedarf für Samstag schon am Freitag einzudecken.

Prima Handkäse

empfiehlt N. Hermes.

Schöner Kossalat u.

Epeisewiebeln

empfiehlt N. Hermes.

Vereinsnachrichten.

Evang. Kirchenchor. Frei-

tag, den 30. April, abends

8½ Uhr: Gesangsprobe bei Kettermann. Die Mitglieder wollen vollzählig erscheinen.

Turngymnastik. (Spielabteilung.) Samstag abend 8½ Uhr bei Gastwirt Köhler Spielerversammlung. Faust- u. Fußballmannschaften alles zur Stelle.

Samstag abend 6 Uhr: Fußball-Training.

Kriegs-Kranke

erholen sich rasch
bei regelm. täglichem
Genuß von

Dr. Decker's Eiweiß-Nahrung

Stkraft



Arztlich empfohlen.
Zu hab. i. Schachteln a 25 g. - u. 100 g. - i.
Zugabe eines kleinen Glases mit Wasser zum
Erdungswasser Decker & Co. G. m. b. H.
Bielefeld.

Tausche geg. Lebensmittel:

- 1 vollst. Kinderbett,
- 1 Gasherd mit Tisch,
- 4 Schließkörbe,
- 2 Koffer,
- 1 Bioline mit Kasten,
- 1 Grammophon mit 16 Platten,
- 1 Feldstecher,
- 1 Rasierapparat,
- 1 Koffer,
- 10 gegerbte Kaninchenfelle.

Obernhofstraße 38p.

Sommerproffen,

braune, fleckige Haut, Le-
berflecke verschwinden wie ab-
gewaschen, auch Pickel, Mitesser
verschwinden, nur Rückmarke
ermüßigt.

Johannseher Osburg,
Heiligenstadt, (Eichsfeld).

Kursnotiz mitgeteilt von der Nass. Landesbank.

%		Geld	Brief
4	Nass. Landesbank	102,50	102,50
3 1/2	do.	94,-	94,-
3 1/2	do.	90,-	90,-
3	do.	79,50	79,50
4	Frankf. Hyp.-Bank	103,25	103,25
3 1/2	do.	92,50	92,50
4	Frankf. Hyp.-Creditverein	101,-	101,-
3 1/2	do.	87,-	87,-
5	Deutsche Reichsanleihe	79,75	79,75
4	do.	78,50	78,50
3 1/2	do.	68,-	68,-
3	do.	68,-	68,-
Devisen			
	Frankreich	342	343
	Holland	2122 1/2	2127 1/2
	Schweiz	1033 1/2	1038 1/2
	Schweden	1243 1/2	1248 1/2

Vermischtes.

Schlagfertig. Die Geschichte hat sich kürzlich zwi-
schen zwei amerikanischen Zeitungsleuten abgespielt. Der
eine, der dem anderen gern etwas am Zeuge finden wollte,
erzählte seinen Lesern, er habe den Kollegen selber noch
vor einigen Jahren mit einem Esel über Land fahren und
einen Hausierhandel treiben sehen. Doch der Kollege war
nicht faul. In der nächsten Nummer seines Blattes gab
er zu, daß das alles seine Richtigkeit habe; er sei mit
einem Esel über Land gefahren. Das einzige aber, was
ihn verwunderte, sei, daß der — Esel ein so treffliches Ge-
dächtnis habe. Er hatte die Lacher auf seiner Seite...

„Heiterkeit“ im dänischen Reichstag. Aus
Kopenhagen wird geschrieben: Der Staatsstreich des dä-
nischen Königs ist vorüber. Bekanntlich hat der König das
demokratische Ministerium Jørgen entlassen, ein konservati-
ves Ministerium Liebe gebildet, dieses aber nach wenigen
Tagen infolge der Revolutionsdrohung wieder entlassen.
Man kann sich denken, mit welcher ungebändigter Heiterkeit
die ja für niemanden neue, im Amstion aber zwerchfeller-
schütternde witzende Verurteilung des „Sprecher“ im dä-
nischen Reichstag nach dessen Wiederauftritt aufge-
nommen wurde, die trocken und sachlich lautete: „Seine
Majestät hat geruht, das Ministerium Liebe zu verab-
schieden. Es hat weiter Sr. Majestät dem König
gefallen, das Ministerium Liebe zu ernennen. Es
hat ferner Sr. Majestät dem König gefallen, das Mini-
sterium Liebe zu verabschieden. Es hat ferner Sr. Ma-
jestät dem König gefallen, das Ministerium Friis zu ernennen.“ — Der amtliche Bericht verzeichnete an dieser Stelle
„Heiterkeit im ganzen Hause.“

Die Prinzessinnen. Vor einiger Zeit verhe-
lichte die Witwe des Prinzenkönigs William V. Leeds
nach Überwindung mannigfacher Schwierigkeiten mit dem
Prinzen Christoph von Griechenland, einem Sohne des in
der Schweiz lebenden entthronten Königs Konstantin. Die
Ehefrau der Prinzessinnen, die ihrem Gatten ein
Vermögen von rund 130 Millionen Goldmark in die
Ehe brachte, erfüllte sich jedoch nicht: sie wurde keine Prin-
zessin von Griechenland. Die königliche Familie ist im
höchsten Grade empört über diese Geldheirat und weigerte
sich entschieden, den jungen Ehemann und seine Dolmar-
prinzessin in ihrer Villa zu empfangen. Die Erlaubnis
zur Ehe wurde dem Prinzen auch nur unter der Bedin-
gung erteilt, daß er sich freiwillig aller Ansprüche auf
Griechenland, wo jetzt beinahe sein Bruder König ist,
wie auf Dänemark, wo sein Oheim regiert, begibt und
den Titel eines Prinzen von Griechenland ablegt. Der
Prinz erbat und erhielt gegen diesen Verzicht, den er für
sich und seinen Rechtsnachfolger antrug, dann die Erlau-
bnis, seine Staatszugehörigkeit zu ändern, und wählte
die dänische Staatszugehörigkeit. Der König von Däne-
mark verließ darauf dem jungen Paare den Titel eines
Herzogs und einer Herzogin von Glücksborg (gemeint ist
das schleswigsche Glücksburg, D. Schrift.) und erklärte
sie damit für „hoffähig“. Wenn nun die Bürgerin Leeds
auch nicht Prinzessin wurde, wie sie erwartet haben mochte
als sie sich und ihre Millionen dem jungen Prinzen an-
bot, so heißt sie doch jetzt Herzogin von Glücksburg, was
auch ganz schön klingt, und die Tatsache, daß sie die
Schwiegermutter eines (wenn auch abgekannten) Königs,
durch ihre Schwiegermutter sogar die Nichte eines wirk-
lichen Kaisers (Wilhelm II., dessen Schwägerin Gattin Ri-
nig Konstantin ist), der freilich auch nicht mehr regiert,
und letzten Endes einen regierenden König zum Schwa-
ger, einen anderen zum Oheim hat, von dessen weitver-
zweigter Verwandtschaft mit den unterirdischen Fürsten-
häusern ganz abgesehen, — diese Tatsache kann ihr nie-
mand nehmen. Alle ihre Freundinnen werden vor Reiz
plagen. Na, und diesen Reiz kann man mit 130 Millio-
nen — manche fabeln sogar, es soll noch mehr sein, was
Frau Leeds von dem verstorbenen Prinzenkönig erbte, —
nicht zu teuer erkaufen.

Wie man Wohnungen bekommt. Man mag
über die slawischen Völker denken, wie man will, eines
muss man ihnen auch lassen: sie verfügen über eine haue-
nenswerte Unbekümmertheit, wenn es die rücksichtslose
Durchführung durchgreifender Maßnahmen gilt. Die Art
und Weise, wie jetzt in Jugoslawien die Wohnungsnot be-
kämpft wird, spricht da wieder einmal Bände. Natürlich
fehlt es in Jugoslawien an verfügbaren Mietwohnungen.
Was tut die Regierung? Sie bringt ein Gesetz ein und
peitscht es auch glücklich durch, daß allen Millionären und
Bankbeamten ihre Wohnungen enteignet werden. Per-
gründung des Gesetzentwurfes: Das Bauen ist in Jugo-
slawien wie anderwärts aufs Höchste bis Zehnfache
der früheren Kosten gestiegen. Ein gewöhnlicher Bauunter-
nehmer kommt heute nicht mehr auf seine Kosten; denn er
müßte das fünf- bis Zehnfache der bisher üblichen Mie-
ten fordern. Folglich wird nicht gebaut; denn wer will
mit Verlust bauen? Also muß man ein Mittel finden,
trotz der Teuerung die Baukosten künstlich anzuhaken. Bauen
können aber nur Millionäre; denn andre haben die Mit-
tel dazu wohl kaum. Also enteignet man die Wohnungen
der Millionäre, und — die Millionäre werden bauen.
Die Logik ist überzeugend. Geld haben aber auch die
Banken. Also enteignet man die Wohnungen der Bank-
beamten; denn es würde ja doch nicht zureichen, die paar
Millionärswohnungen freizubekommen. Aber wenn man
sämtliche Bankbeamtenwohnungen enteignet, dann müssen
die Banken Beamtenwohnungen bauen. Ebenso ein-
fach. Probatum est! Das Gesetz hat mit einer befehligen
Schuldklausel für die Bankbeamten nun die Rechtskraft be-
kommen.

Die „Esfangenen“ Geschworenen. Lima ist
die Hauptstadt einer südamerikanischen Republik und macht
sonst nicht weiter von sich reden. Die Bewohner gelten
für halbwegs zivilisiert und kulturbefleht, ihre Intelligenz
soll bedeutend sein. Diese Stadt hatte kürzlich einen hoch-
notpeinlichen Strafprozess durchzuführen, der das halbe
Land in Aufregung hielt. Einer der gefährlichsten Stra-
fenräuber saß auf der Anklagebank, und trotz der geschick-
ten Verteidigung eines Advokaten von Auf verurteilte der
Vorstand schließlich gemäß dem Wahrspruch der Geschwo-
renen, der auf Schuldig lautete, das Urteil des Gerichts:
Todesstrafe durch den Strang. In diesem Augenblick er-
hob sich der fluge Verteidiger und unterbrach den presen-
den Vorsitzenden mit den Worten: „Ich bitte, die Urteils-
verurteilung einzustellen. Ich muß nachträglich noch den
Wahrspruch der Geschworenen anfechten, weil verschiedene
Mitglieder der Jury als belangt zu betrachten sind.“ —
Der Richter runzelte die Stirn, brach ab und bat, dies
sonderbar verspätete Vorbringen zu begründen. Worauf
der Verteidiger fortfuhr: „Ja, ich brachte eben erst in Er-
fahrung, daß von den Mitgliedern der Jury einer ein
Beerdigungsunternehmer, ein zweiter von Beruf Seiler-
warenabnehmer, ein dritter Blumenhändler, ein vierter
Inhaber eines Trauermagazins ist. Diese vier Geschwo-
renen lehne ich als belangt ab; sie haben ein ge-
schäftliches Interesse an dem Todesurteil.“ — Das Gericht
zog sich zur Beratung zurück und faßte den Beschluß, eine
neue Jury zu bilden.

Von Nah und Fern.

1. Nassau, 30. April. Auf die am Sonntag, abend 8
Uhr im Gasthaus Paulus stattfindende Versammlung der
Ortsgruppe Nassau der deutsch-demokratischen Partei sei an
dieser Stelle nochmals hingewiesen. Der Vortragende wird
über folgendes Thema sprechen: „Die Forderungen der Land-
wirtschaft und ihre Aufgabe beim Wiederaufbau Deutschlands“.

2. Nassau, 22. April. Wie wir von zuständiger Seite
hören, ist das Reichsfinanzministerium, Stelle für ausländische
Wertpapiere, gegenwärtig mit der Vorbereitung der zweiten
Abfahrszahlung für die an das Reich auf Grund der Be-
kannmachung vom 28. 3. 1919 nebst Nachträgen abgeliefer-
ten, ausländischen festverzinslichen Wertpapiere, soweit sie bis-
her nicht veräußert sind, beschäftigt. Die Bekanntmachung
wegen der Einzelheiten wird voraussichtlich in der Woche nach
Ostern veröffentlicht werden. Die Durchführung der zweiten
Abfahrszahlung bringt es mit sich, daß künftig keinerlei
Ablieferungen an das Reich mehr erfolgen könne. Um je-
doch denjenigen Eigentümern, welche bisher aus Unachtsam-
keit oder aus sonstigen Gründen die Ablieferung unterlassen
haben, Gelegenheit zu geben, das Veräumte nachzuholen,
können noch bis zum 15. April d. Js. Stillsche bei inländischen
Banken oder Bankiers abgeliefert werden, die aber bis zum
20. April d. Js. bei den zuständigen Zentralsammelstellen
eingegangen sein müssen. Die beteiligten Eigentümer werden
gut tun, von dieser Gelegenheit Gebrauch zu machen. Jemand-
welche Rechtsnachteile sollen ihnen aus der jehigen Ablieferung
nicht entstehen, obwohl die ursprüngliche Ablieferungsfrist
längst verstrichen ist. Dagegen haben sie später die in der
Bekanntmachung vom 28. 3. 1919 vorgesehenen Strafen und
sonstigen Rechtsnachteile zu gewärtigen, abgesehen davon,
daß auf abschließbare Zeit keine Möglichkeit besteht wird, die
Wertpapiere zu veräußern oder sonst zu verwerten.

3. Lehrerfreundliche Gemeinden. Die Bering-
schätzung der geistigen Arbeit, die leider in weiten Kreisen um
sich gegriffen hat, bringt es mit sich, daß der Lehrerberuf mit
am schlechtesten besoldet wird. Es klingt fast wie eine Fabel,
wenn im vergangenen Jahre junge Lehrer täglich weit unter
10 M. verdienen und ältere Lehrer mit oft starker Familie
20 M. täglich erreichten oder nur knapp überschritten. Wie
anormal die Zustände sind, beleuchtet die Tatsache, daß die auf
Ostern entlass. Schüler in ihrem Verdienst ihren Lehrer oft weit
überholten. Dabei hat der Lehrer ein mehrjähriges, kostspieli-
ges und festes Studium hinter sich. Der Kreis hat die
wirtschaftliche Notlage der Lehrer erkannt, und das Land-
ratsamt hat bei den Gemeinden angeregt, wie in den anderen
Kreisen so auch hier den Lehrern eine einmalige Beihilfe zu
gewähren. So haben unter anderem bewilligt: Ems 1200 M.,
Remmenau 1200 M., Zimmerhied 1000 M., Steinsberg
1200 M., Niedertiefenbach 1000 M., Schöndorn 1200 M.,
Scheuern 1000 M., Becheln 800 M. und andere mehr.

Bekanntmachung.

Auf einem Grundstück an der Windenerstraße ist eine
Feldziegelei eingerichtet, auf welchen Kinder fast tagtäglich an
den geformten Ziegeln pp. Schäden anrichten. Die Eltern
werden gebeten, den Kindern das Betreten des Grundstückes
strengstens zu untersagen. In Zukunft müssen Bestrafungen
eintreten, auch sind die Eltern für den Schaden haftbar.

Nassau, den 29. April 1920.

Die Polizei-Verwaltung:

J. B. Der Beigeordnete: Unverzagt.

Bekanntmachung.

Zur Schaffung von Ackergelände pp. ist beabsichtigt,
einen Teil des Walddistrikts Eisenkauten abzuholzen. Ein-
wohner, welche auf Zuteilung von Feld reflektieren, wollen
sich bis 3. Mai, mittags 12 Uhr, auf dem Rathause melden.
Bei der Verpachtung werden in erster Linie die vorgemer-
kten Bewerber berücksichtigt.

Nassau, den 29. April 1920.

Der Magistrat: Hasenclever.

Gewerbe-Verein.

Mitgliederversammlung

am Montag, den 3. Mai, abends 8 Uhr, im Gast-
hause „Zum Hirsch“ (Paulus).

Tagesordnung:

1. Vortrag über das Umsatzsteuergesetz.
2. Bericht über die in Limburg stattgefundene Generalver-
sammlung.

Beginn pünktlich. — Um zahlreiche Beteiligung wird ge-
beten. Wegen der Wichtigkeit des Punktes 1 der Tages-
ordnung werden auch Einwohner, welche nicht Vereinsmit-
glieder sind, eingeladen. — Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Nassau, 27. April 1920.

Der stellvertr. Vorsitzende: Karl Unverzagt.

Bringe am Montag, den 3. Mai 1920,
auf dem Markte in Nassau, eine große
Transport

Ferkel und Läuferchweine

zu billigsten Tagespreisen in früherer
Weise zum Verkauf.

Wilhelm Lindlar,
Hennef (Sieg).

Hotel-Restaurant „Zur Krone“.

Von heute ab wieder regelmäßig:

Münchener Löwenbräu

im Anstich.

Präm.: Silb. Medaille **Mehlmann & Cull** Präm.: Silb. Medaille

Photogr. Kunst- und Vergrößerungs-Anstalt

Bad Ems, Bahnhofstraße 8

empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher photogr. Ar-
beiten in künstlerischer Ausführung u. zu koulanten
Preisen.

NB. Unsere Vertreter besuchen demnächst die dortige Umge-
gend und bitten wir um Referenzierung geschätzter Aufträge.

Konsumverein f. Wiesbaden u. Umgegend

e. G. m. b. H.

Filiale Nassau (Haus J. W. Kuhn)

Fernruf Nassau Nr. 3.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern:

Kolonialwaren, Schokoladen, Kakao,
Rot- u. Weißweine, Cognak, Limonaden,
Stets frisch gebrannten Kaffee.

Zigarren, Zigaretten und Tabake
in großer Auswahl zu mäßigen Preisen.

Reimfähige Sämereien in allen Sorten.

Haus- und Küchengeräte, landwirtschaftl.
Artikel, Eisenwaren, Werkzeuge, Farb-
waren.

Wer seine wirtschaftl. Lage verbessern will, trete der
Genossenschaft als Mitglied bei. Eintrittsgeld 50 Pfg., Ge-
schäftsanteil lt. Statut 50 Mk., zahlbar in 5 Jahren, bei so-
fortiger Einzahlung erfolgt Verzinsung mit 4%.

Festgelegter Rabatt auf alle Einkäufe 4%, welcher am
Jahreschluss in bar ausbezahlt wird.

Der Vorstand.

Wagenfranke

Mache allen gerne umsonst
ein ganz vorzügliches Mittel
gegen alle Magen- und Darm-
leiden namhaft.

Nur Rückmarke erwünscht.

August Streichert,
Wingingerode, (Eichsfeld).

Eine frischmelkende

Ziege

mit Lamm

zu verkaufen. Näheres in der
Geschäftsstelle.